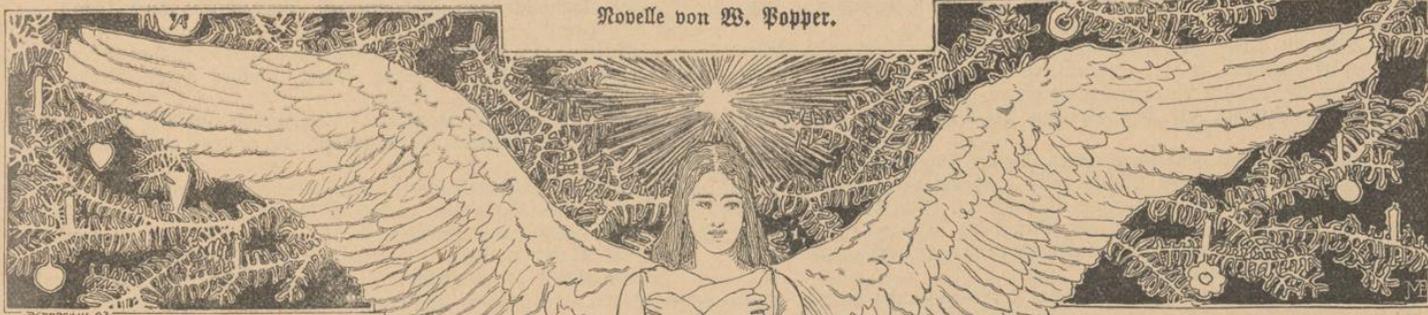


Hans Homola.

Novelle von W. Popper.



„Ich bin für Niemand zu Hause, das habe ich Ihnen ein- für allemal erklärt.“

„Der Fremde läßt sich nicht abweisen.“

„So geben Sie ihm zwei Lire.“

„Er sieht nicht aus, wie ein Bettler, Herr.“

„So geben Sie ihm fünf Lire und lassen Sie mich in Ruhe!“

„Aber, Timon von Athen, Menschenfeind und Verschwender, so leicht kaufst Du Dich von mir nicht los!“

„Hm, diese Stimme sollte ich kennen.“

Der Gelehrte, der am Schreibtisch gesessen, schlug seinen Folianten zu, hob den Schirm seiner Studierlampe in die Höhe und rief:

„Wahrhaftig, er ist's — mein Drest aus Berlin!“

— Was führt Dich, Du alter Esel, zu so später Stunde und in solch' erbärmlichem Wetter hier in die Einöde heraus?“

Der „Drest“ legte beide Hände auf die Schultern des Freundes.

„Die Absicht, den Bären in seiner Höhle aufzusuchen. Deinen Worten nach bist Du wohl noch der Alte, aber im Aussehen finde ich Dich sehr verändert.“

Das volle Licht der Lampe fiel nun auf den Gelehrten und ließ die tiefstehenden grauen Augen in dem blassen Gesichte mit den energischen Zügen und den tiefen Furchen auf Stirn und Wangen, aufleuchten; der Blick dieser Forscheraugen und der Wald von Haaren, der die gewölbte, aber nicht zu hohe Stirn umgab, mochten die Bemerkung des Freundes hervorgerufen haben. Die Augen hatten einen lebensmüden Ausdruck und die „Beethovens-Perrücke“, wie die Kollegen einst den reichen, verwilderten Haarwuchs benamset, war schon an vielen Stellen ergraut.

„Du blickst nach meiner Jupiterstirn, meinst Du etwa das Geweih, das mich schmückt?“

„Ich verstehe Dich nicht, alter Gyniker.“

„Das heißt, Du willst mich nicht verstehen, Du bist noch immer so mädchenhaft, zart und zimperlich, wie Du es stets gewesen; lebst in Babel und hättest nicht gehört, was mir geschehen, hättest Dich nicht mit den anderen Wölfen an dem Nase des Scandals gelabt?“

„Von Deiner Scheidung habe ich allerdings gehört und gelesen.“

„Aber die Details sind Dir unbekannt, nicht wahr? Doch ehe sich Deine Ohren an all' dem haut göüt erfreuen, müssen wir doch an die Wagenfreuden denken. Frau Martha, bringen Sie uns den Thee!“

Die Gerufene kam schon mit dem weißen Tischuch und den klirrenden Tellern, sie schien an der Thüre gehorcht zu haben. Der runde Speisetisch, der ebenso wie der Schreibtisch, mit Büchern, Heften und Instrumenten bedeckt gewesen, verwandelte sich bald in ein lockendes Tischlein des Thees mit kalten Speisen und dampfendem Thee. Nachdem die Beiden tüchtig zugegriffen und der jüngere der Freunde, der heute schon eine mehrstündige Reise zurückgelegt, sich behaglich in dem großem Lehnstuhl zurücklehnd, alle Fragen nach seinem und der gemeinschaftlichen Kollegen Ergehen ausführlich beantwortet hatte, trat eine lange Pause ein, während welcher Drest etwas verlegen nach einem neuen Anknüpfungspunkte suchend, einen Bleistift ergriff und mit ihm spielte. Da nahm ihm der Andere den Stift aus der Hand.

„Lieber Freund, von mir kannst Du Alles haben, was Du nur willst, aber sobald es einem meiner Bleistifte, meiner täglichen unentbehrlichen Gefährten an den Krügen geht, da ruf ich „hands off!“

Meine alten Bücher, meine stumpfen Bleistifte, die hätte ich besser als — ja, da fällt mir ein, Du wolltest doch wissen, wie Alles gekommen!“

„Vor Allem möchte ich wissen, wieso Du überhaupt geheiratet hast. Denn als wir Beide in Berlin die Vorlesungen des alten Ehrenberg besuchten, da warst Du ein geschworener Weiberfeind, der allen Evas-töchtern beharrlich aus dem Wege ging und als ich vor ein paar Jahren in der Zeitung gelesen, der berühmte Zoologe Hans Homola habe sich verheiratet, da wollte ich meinen Augen nicht trauen.“

„Deine Augen sind aber viel vertrauenswürdiger und verlässlicher als das bewußte Centralbureau, in dem ihre Wahrnehmungen abgeliefert und geprüft werden. Du willst ein Forscher sein und kennst die Natur so schlecht!“

Was veranlaßt den sonst so vernünftigen Einsiedlerkrebs, der die ganze thierische Gesellschaft flieht, sich an die zarte Mantel-Actinie zu hängen, sie an sein Haus, an sein Leben zu fesseln? Welcher Naturforscher kann uns diese räthselhafte Verirrung erklären, die sich täglich ereignet und uns immer wieder in Erstaunen versetzt?

Meine Actinie war die schöne Melanie von Beaulieu, die Tochter eines französischen Emigranten. Ich war an die Mittelmeerküste gereist, um einige Radiolarien und Rhizopoden zu studiren, und da die zarten Wesen trotz aller Vorsicht beim Fang mit den feinen Netzen, den Verlust ihrer Freiheit kaum ein paar Stunden überlebten, so war ich genöthigt, einen sinnen und geübten Illustrator zu suchen, der mich auf meinen Meerfahrten begleiten konnte. Man empfahl mir die junge Malerin Beaulieu, die schon manches treffliche Fachwerk illustriert hatte. Ich suchte sie auf und fand sie bereit, mich auf meinen Forschungsreisen zu begleiten. Und nun ereignete sich die Geschichte vom Einsiedlerkrebs und der Mantel-Actinie.

Du weißt wohl, Erich, es gibt keinen größeren Gegensatz, als den zwischen dem plumpen, läppischen Gesellen und der zarten, farbenglühenden Seeanemone, und wenn sie ihre weichen, beweglichen Polypenarme ausstreckt, da ist es um den armen Einsiedler geschehen!

Melanie war keine von den schlichten Naturen, für die die Satzungen des neuen Testaments geschrieben sind: Dein Wort sei „ja, ja, nein, nein“. Sie meinte selten, was sie sagte, hielt nie, was sie versprach, aber sie sagte viel und ihre „forme du dire“ war reizend, verführerisch. Sie sagte nicht einfach: „Hans, Du bist gut, ich hab' Dich gern“. Sie rief mit Emphase: „Du bist von einer himmlischen Güte, ich liebe Dich unsäglich!“ Und dabei diese Bewegungen! Du kennst mein lebenswürdiges und Liebe erweckendes Wesen noch von der Berliner Zeit her, als ihr mich den Bären nanntet; welches Wunder dann, daß die zauberische Sirene mich auf dieser Meerfahrt verwandelte, verlockte, zu lebenslänglicher Reue verdammete!

Während ich meine Wurzelsüßer und Medusen beobachtete und beschrieb, entwarf sie ihre Zeichnungen. Gar oft ließ sie auch da die Phantasie frei walten, doch wehe ihr, wenn sie nicht bei der Wahrheit blieb. Nicht der kleinste Fehler, die geringste Abweichung ward ihr nachgesehen, aber wenn ich die Stirn runzelte und brummte, lachte sie, wenn ich schalt, schmeichelte sie, und eines Tages, als ich ihr auf die feinen, muthwilligen Finger klopfte, fiel sie mir sans gêne um den Hals — vor all' den rohen Fischern und Bootslenten.

Ich heiratete sie, ich trug die zarte Anemone in meine Schnecken-Kasse und da blieb sie, bis sie ihre Polypenarme nach einem Anderen ausstreckte, der ihr besser gefiel als ihr läppischer Brummbar.

Dieser Andere war mein Freund Karl Winter, mit dem ich, da er die Weichthiere zu seinem Specialfache erwählt hatte, täglich beisammen war, um unsere Wahrnehmungen auszutauschen und neue Beobachtungen anzustellen. Ein scharfsinniger, geistreicher Junge, keine hübsche, aber eine vornehme Erscheinung. Du hast ihn ja übrigens gekannt, Erich, den mageren Langebein, den wir auf der Universität die „Gespennstheuschrecke“ nannten. Karl war seit acht Jahren mit einer sanften, hausbackenen Frau — der Waise eines reichen Rheders — verheiratet und Vater zweier Kinder, eines klugen Jungens und eines reizenden Mädels. Ich ließ ihn arglos bei mir aus- und eingehen und er, der weder seine Ohren sicherte, noch durch ein starkes Band des Pflichtgeföhles sich festbinden ließ, konnte den Zaubertönen der Sirene nicht widerstehen, die ihn dazu verleiteten, den Freund zu betrügen, Weib und Kinder zu verlassen.

Sie haben geheiratet und leben glücklich und in Freuden, da wo in Honolulu, wenn sie nicht schon gestorben sind.

So, nun ist das schöne Märchen mit der moralischen Nutzenanwendung zu Ende, der Sturm singt uns ein Wiegenlied und die Uhr schlägt bald die Geisterstunde. Du wirst wohl daran thun, dort drüben im Wohnzimmer Dein Lager aufzufuchen.“

„Rein, Hans, trotzdem ich heute schon acht Stunden gefahren bin, ist mir gar nicht nach Schlafen zu Muthe, auch möchte ich noch einige Fragen beantwortet haben. Denn, wenn ich aufrichtig sein soll, hat mich eigentlich nichts Anderes dazu veranlaßt, die Weihnachtsferien diesmal zu einem Ausfluge zu benutzen, als das sentimentale Verlangen, den alten Kameraden wieder zu sehen und die Neugierde — wenn Dir dieser gemeine Trieb plausibler ist — wie der Menschenfeind und Einsiedler ohne die große Herde fertig wird.“

„Was ist dabei zu verwundern? Solch' ein Hörnergeschmücktes Wild gehört doch nur in die menschenleere Wildniß, darum habe ich mir hier an der Meeresküste ein Haus gebaut und höre, wie Walbemar Daä keine andere Stimme, als das Brausen des Meeres, das Sausen des Windes.“

„Du mit Deinen genialen Anlagen, Deiner Empfänglichkeit, Deinem Verständniß für alle schönen Künste und — lebendig begraben!“

„Was willst Du denn — soll ich etwa um Mitleid, Freundschaft oder Liebe betteln? Soll ich um den Beifall der Menge buhlen, die ich verachte, oder soll ich nebst meinen Nummulithen und Conchylien auch bunte Ordensbänder sammeln?“

„Wenn Du Deine tiefsinnigen, aber trockenen Fachverse nur etwas gemeinverständlicher verfassen und mit lebenswürdigem Beiwerk schmücken wolltest, wie so viele populäre Schriftsteller, Dir würden sich alle Salons und alle Arme öffnen.“

„Meinst Du, ich kenne den Zauberspruch Sesam nicht, vor dem alle Pforten aufspringen? Er heißt Erfolg. Die Menschen sind Nachbeter, urtheillose Schafe — wo die große Glocke bimmelt, dort stürzen sie nach durch dick und dünn. Ich habe kein Talent zum Nachlaufen, ich habe nur die Gabe, zu klaffen und zu beißen — auch solche rauhaarige Schäferhunde muß es geben. Erinnerst Du Dich an die Worte unseres großen Scheitlin? „Alles Thier ist im Menschen, aber nicht der ganze Mensch ist im Thiere.“ Wohl dem Thiere, daß nicht der ganze, falsche, feige und feile Mensch in ihm ist!“

„Hoho, alter Klaffer, Du übertriffst ja den Schopenhauer selber!“

„Schopenhauer und Consorten, geh' nur mit denen! Das sind auch nur Häupter, die vor den Menschen mit ihrer Menschenverachtung kokettiren und ihren Welt Schmerz zu kleiner, gangbarer Münze prägen, die ihren Mann nährt — geh' nur mit denen! Der Einzige, den ich verstehe, ist Shakespeare's Apemantus, oder der Rappelfopf Raimund's, oder die Schnecke, die sich mit ihren feinen Fühlern in ihr Haus zurückzieht, das Fenster zutüthet und die Welt anspuht.“

Du bist auch ein Narr, Erich, hättest Dir ein lohnenderes Ziel für Deine Erholungsreise wählen können! Oder wär's am Ende eine Studienreise? Dein Specialfach sind ja die Bohrwürmer, diese unheimlichen, sich im Dunkeln einwühlenden Gesellen. Gute Nacht, Kamerad!“

„Geh', Du Philister, zu schlafen haben wir immer noch Zeit; mir geht doch Alles wie ein Mühlrad im Kopf herum, was ich da gehört habe. Du weißt doch, daß ich mit dem — mit Karl Winter eng befreundet war? Wir haben manche Studienreise miteinander unternommen, die dalmatinische Küste, den Golf von Neapel, die Lagunen von Venedig haben wir zusammen durchschnattert mit unseren gierigen Entenschnäbeln und im Meereseschlamm manch' kostbare Beute gefunden, in die wir uns brüderlich getheilt haben. Seine Frau habe ich auch gelannt; mit welcher Bewunderung und Anbetung hat sie zu dem Gatten, der sie gar oft seine Ueberlegenheit fühlen ließ, aufgeblickt! Sag' mir nur, wie erträgt die Arme ihr Mißgeschick?“

„Sie war so klug, all' dem Jammer den Rücken zu kehren; vor drei Wochen ist sie gestorben.“

„Und die beiden Kinder — Dio mio, was ist aus den armen Kindern geworden?“

„Die schlafen jetzt friedlich, morgen früh sollst Du sie sehen.“

„Wo sind sie denn?“

„Da im Nebenzimmer, Frau Martha bewacht ihren Schlaf.“

„Mensch, verstehe ich Dich recht, Du hast die Kinder Deines Feindes, dieses Erzschurken, zu Dir genommen?“

„Was können die Kinder dafür? Hätte ich die elternlosen Wärmchen verkommen lassen sollen? Solche Kinder — na, Du wirst sie ja morgen sehen!“

„Und der Mann da nennt Schopenhauer einen Heuchler — Du selbst bist ja der größte Comödiant, Du schneeweißer Mohr, Du Lamm im Wolfspeiz, Du taubenherziger Geier, Du!“

„Warum — weil ich als rechter Egoist die Kinder zu mir genommen habe? Die sind mehr werth, als ich, die werden noch etwas aus mir machen können — und etwas muß doch der Mensch haben, woran er sein Herz hängen kann, außer alten Büchern, stumpfen Bleistiften und fühllosen Mollusken!“

„Nun gehe ich beruhigt schlafen, Hans, Du bist noch nicht verloren! Gute Nacht, alter Vär!“

Am nächsten Tage, dem Weihnachtsmittage, waren die beiden Freunde eifrig beschäftigt, eine kleine Fichte, die sich Homola aus seiner Heimat hatte senden lassen, zu schmücken.

Der „Vär“ war aber entschieden gewandter und befundete mehr Geschmack in der Anordnung des bunten Zierates, als der Gastfreund, der auf der Unversität seines zierlichen Wesens halber den Spitznamen „Fräulein Erich“ erhalten hatte.

„Sieh', Erich, diese Korallenschnur für meine Mila mußt Du recht hoch in dem dunkeln Gezweig da anbringen; — was wird die kleine Coastochter für Augen machen, wenn sie die erblickt!“

„Und was willst Du mit dem Tritonshorn da und der Atlanta?“

Die sind für meinen Carlo bestimmt; er liebt es, diese Schnecken-

gehäuse an's Ohr zu halten, und dann erzählen wir einander die See-geschichten, die wir in dem Sausen und Rauschen vernommen: vom alten Meerkönig, den lieblichen Seejungfrauen, den furchtbaren Kraken und von all' den —

Ein lautes Klopfen an der verschlossenen Thür unterbrach ihn.

„Geduld, Kinder, wartet, bis geläutet wird!“

„Nicht die Kinder sind's, gnädiger Herr, ich bin's, die Martha!“

„Was wollen Sie?“

„Eine Dame will Sie sprechen.“

„Ich kenne keine Dame und bin nicht zu sprechen.“

„Die Dame läßt sich nicht abweisen, machen Sie doch schnell die Thür auf, Herr!“

„Martha, mir scheint, Sie haben gleich Ihrer berühmten Namensschwester ein zartes Verhältniß mit einem gewissen Herrn Mephisto — was wollen Sie, in Teufels Namen?“

Erich eilte indessen, die Thür aufzuschließen und ließ eine schlante verschleierte Dame eintreten, die schüchtern und zaghaft nahe der Schwelle stehen blieb.

„Verzeihen Sie, mein Herr“, sagte sie mit einer sehr wohlklingenden Stimme zu Homola gewendet, „aber ich konnte mich unmöglich abweisen lassen. Ich komme, um Ihnen zu danken, und die Kinder zu holen.“

„Die Kinder zu holen — meine Kinder?“

„Sie waren so großmüthig, sich der armen verlassenem Waisen anzunehmen, aber ich habe die erste Pflicht; es sind die Kinder meines Bruders — nur konnte ich nicht früher kommen, denn ich bin Lehrerin am Mädchen-Lyceum und mußte die Weihnachtsferien abwarten, um die lange Reise anzutreten.“

„Sie hätten sich die Reise ersparen können, Fräulein Winter; die Kinder bleiben bei mir.“

„Sie vergessen, mein Herr, daß ich nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht habe —“

„Ganz richtig“, fiel er ihr in die Rede, „aber die Kinder bleiben da.“

„Mein Herr, Sie haben so aufopfernd und edel gehandelt, daß ich keine Worte finde, Ihnen zu danken, aber dies Vorgehen ist denn doch —“

„Nun, was ist es?“

„Sehr eigenmächtig. Ich habe die weite Reise zurückgelegt, um die Kinder zu holen —“

„Dafür kann ich nichts, ich habe Sie nicht berufen. Sie sind Schullehrerin, wie Sie sagen — wer wird die Kinder beaufsichtigen, während Sie ihrem Berufe nachgehen?“

„Ich wohne bei meiner Tante —“

„Weibererziehung —“

Fräulein Erich, innerlich empört über die rücksichtslose Weise, in der Homola die schöne, vornehm aussehende Dame behandelte — denn sie hatte inzwischen den Schleier ihres Reisehutes zurückgeschlagen und ein etwas längliches blasses, aber edel geformtes Gesicht enthüllt, in dem sehr schöne Augen mit fast rührendem Ausdruck strahlten — Erich hatte einen Stuhl herbeigetragen und den Gast zum Sitzen eingeladen; nun wandte sich Fräulein Winter an ihn.

„Haben Sie die Güte, mein Herr, meine Nichte und meinen Neffen hieherrufen zu lassen, wir müssen eilen, die Stadt ist so weit —“

„Warum nicht gar!“ fiel Homola ein. „Sie sind die Tante der Kinder und wollen ihnen die ganze Weihnachtsfreude zerstören? Sie bleiben jetzt da, legen Ihre Pelzjacke und Ihre Lyceumswürde ab und trinken eine Tasse Thee mit uns.“

Fräulein Winter erröthete und peinliche Erinnerungen zogen ihre Stirn in Falten. „Ich danke Ihnen, mein Herr, aber Sie werden begreifen, daß ich Ihre Gastfreundschaft unmöglich annehmen kann.“

„Unsinn; Ihren Schülern können Sie begreiflich machen, was Sie wollen, mir nicht; aber wir werden hören, was die Kinder sagen.“

Er läutete und blickte so gespannt zur Thür, als wäre er es, der eine Weihnachtsbescherung erwartete. Sofort ließ sich ein Poltern, wie von umgestürzten Stühlen, ein Laufen und Zuheln vernehmen, die Kinder stürzten herein, blieben einen Augenblick festgebannt und sprachlos vor Entzücken bei dem reich geschmückten Baume, dessen Kerzen Erich inzwischen angezündet, stehen und stürzten dann auf ihren „Onkel Hans“ zu, ihn umhalsend und mit Küffen bedeckend.

Homola blickte mit triumphirendem Lächeln zu der jungen Tante hinüber, aber sein Lächeln verschwand sogleich, als sein Blick dem ihren begegnete. Als sie die Kinder in ihren Tauerkleidern erblickt hatte, waren Thränen in ihre Augen getreten und nun, da sie den Weihnachtsjubel und die stürmischen Liebsungen mit ansehen mußte, während sie unbeachtet abseits stand, konnte sie das Weinen nicht länger unterdrücken.

Homola machte sich mit sanfter Gewalt von den Kindern los. „Sachte, sachte, die Hauptsache habt ihr übersehen — dort steht der Weihnachtsengel in Person, der gekommen ist, die Guten zu belohnen, die Bösen zu bestrafen.“

Er nahm die Kinder bei der Hand und führte sie dem weinenden Mädchen zu. Dieses kniete nieder und umschlang die Waisen mit beiden Armen. Mila, das scheue Blondchen, zog sich furchtsam zurück, während der Knabe laut jubelnd ausrief: „Du Dummmchen, das ist ja gar kein Weihnachtsengel, das ist Tante Gabriele!“

Während Erich die Kleine auf den Arm hob, um ihr die Korallenschnur zu zeigen, über deren Anblick Mila alle Engel des Himmels vergaß, nahm Gabriele den Knaben bei der Hand, machte ihn auf alle verborgenen Schätze aufmerksam, stellte die Bleisoldaten in Reih' und Glied, baute ein schönes Haus aus den Steinen des Baukastens, so daß der kleine Bursche immer zutraulicher und lustiger wurde, und die junge Tante, deren blasser Wangen sich geröthet hatten, mit ihm. Sie unterhielten sich halblaut, wie zwei gute Kameraden und schienen ihre ganze

Umgebung vergessen zu haben. Plötzlich warf Gabriele einen Blick auf die Wanduhr und rief erschrocken: „Nun müssen wir gehen, es ist schon so spät!“

„O mein, Tante, bleibe doch da — bei Onkel Hans ist's ja so schön!“ Und auf einen ermunternden Wink Homola's nahm Carlo der Tante die Pelzjacke ab und riß ihr den Hut mit solchem Ungestüm vom Kopfe, daß die Haarnadeln umherflogen.

In dem dunkeln, weichfaltigen Reisefleid, im Schmucke der schönen braunen Haare, gefiel Gabriele dem blonden Erich noch besser, und als nun Frau Martha den Thee brachte, nöthigte er sie, sich mit an den Tisch zu setzen; doch konnte er sie mit aller Ueberredungskunst nicht dahin bringen, auch nur einen Bissen zu berühren.

„Wissen Sie nicht, Fräulein Winter“, sagte er, „wie es in der Bibel steht?“ Die Engel, die zu Abraham kamen, thaten doch wenigstens so, als ob sie äßen.“

Während Erich und die Kinder sich um das Mädchen bemühten, hatte sich Homola in seine Studierstube zurückgezogen, was bei seinen Sonderbarkeiten nicht weiter auffiel. Nun da er aber Gabriele laut lachen hörte — sie that dies zum ersten Mal heute Abend und bewies damit einen gänzlichen Mangel an Gefallsucht, denn sie war reizend, wenn sie lachte — da stand er plötzlich hinter ihrem Stuhle und reichte ihr ein kleines Päckchen über die Schulter.

„Weil Sie jetzt ein so braves kleines Mädchen sind, das alle Lyceumswürde und Professorenstiefheit abgelegt hat, so hat Ihnen das Christkind auch etwas gebracht.“

Gabriele öffnete das Päckchen und fand eine See-Perlenmuschel darin; als sie die häßlichen, dicken Schalen aufklappte, lag eine herrliche, mattglänzende Perle in der Höhlung. Erschrocken und fast unwillig, wollte sie Homola die Muschel zurückgeben. „Was fällt Ihnen ein, ich kann doch unmöglich —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen,“ unterbrach er sie, „jeder Zug in Ihrem würdevollen, entrüsteten Professorengezicht hält mir's mit geziemender Strenge vor: Ich kann doch nichts von Ihnen geschenkt nehmen! — Aber Sie vergessen ganz, mein Fräulein, daß Sie vorhin — als die Kinder mit um den Hals fielen — einige solcher Perlen auf meinen Teppich dort fallen ließen; — ich gebe Ihnen nur eine derselben zurück.“

Gabriele's Augen schimmerten schon wieder feucht, aber ihre Lippen lächelten, als sie das Päckchen in des Gebers Hand zurücklegte. — „Ich werde die Erinnerung an die rauhe Muschelschale, die eine so seltene Perle birgt, auch ohne dieses Andenken dankbar bewahren.“

„Ach, was wissen Sie denn davon, welchen Inhalt so eine Perle birgt! Das glitzernde Kalkgebilde umschließt ja nur ein Stückchen Kiesel oder gar die Ueberreste eines abentheuerlichen Schmarogerthieres, das sich zwischen die Muschelschale verirrt; nur Dichterpathos und Weibereifheit sehen in den Perlen poetische Gebilde — aber Sie sind müde und sollen nun ausruhen; Frau Martha wird Ihnen Ihr Schlafzimmer zeigen.“

Wieder flog eine Art komischen Entsetzens über das „Professorengezicht“. „Ich danke, ich habe schon mein Zimmer im Hôtel, ich möchte nur erst die Kinder auskleiden und einhüllen —“

„Sie denken doch nicht daran, die erhitzen, erregten Kinder in die rauhe, stürmische Nacht hinauszunehmen? Das gebe ich unter keiner Bedingung zu, und heute werden die Kinder mit keinem unnützen Wort, keiner aufregenden Frage mehr behelligt. — Morgen, wenn Sie durch eine lange Nachtruhe Ihre irritirten Nerven und Ihre empörten Lyceumsgefühle beruhigt haben, wollen wir weiter über die Sache sprechen.“

Erich bat, während er ihr die Jacke umlegte, Fräulein Winter begleiten zu dürfen. Sie nahm dankend seine Begleitung und seinen Arm an, nachdem sie sich von dem Hausherrn und den Kindern verabschiedet hatte.

Nachdem sie eine Strecke Weges zurückgelegt, hörte Erich seine Begleiterin seufzen und stöhnte, wie die Hand, die auf seinem Arme lag, zitterte, und er versuchte es, ihr mit trostreichen Worten Muth zuzusprechen.

„Ach, mein Herr, Sie können nicht wissen, wie mir zu Muth ist“, antwortete sie. „Wie es mich zu Boden drückt, von dem Manne, den mein Bruder so schwer gekränkt, Wohlthaten annehmen zu müssen. Als ich die Nachricht von dem Tode meiner armen Schwägerin erhielt, als ich erfuhr, daß er, Homola, der Letzte, dem ich es zugemuthet hätte, die Kinder zu sich genommen, da konnte ich es kaum erwarten, die armen Waisen abzuholen — in einer peinvollen Ungebuld habe ich die Reise zurückgelegt, und nun will er mir die Kinder nicht herausgeben!“

„Verlieren Sie nur den Muth nicht, Fräulein Winter; mit Geduld und Nachgiebigkeit setzen Sie bei Homola Alles durch; nie hat es einen weichherzigeren Tyrannen, einen edleren Wütherrich gegeben, als meinen Freund Hans. So war er schon auf der Universität. Er tanzelte uns Alle herunter, warf uns zur Thüre hinaus, und sobald wir in Noth und Verlegenheit geriethen, wandten wir uns doch nur an ihn, der allzeit bereit war, uns unter einer Fluth von Schmähworten und Ermahnungen zu helfen, soweit es in seiner Macht stand. Mit einem einzigen Wort, einem Blick nur, können Sie die übermenschlichsten Opfer von ihm haben.“

„Ich will aber keine Opfer.“

„Sie können kein schwereres von ihm fordern, als die beiden Kinder, an denen sein ganzes Herz hängt; am Ende thäten Sie auch wirklich am klügsten daran, ihm die Erziehung anzuvertrauen.“

„Um keinen Preis.“

„Nun, dann kann ich Ihnen keinen besseren Rath geben, als sich in Geduld zu fassen — und wenn Sie mich als Ihren treuen Verbündeten annehmen wollen, bin ich mit Freuden bereit, Alles zu thun, was in meiner Macht steht —“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, für die freundliche Bereitwilligkeit, auf die ich so gar keinen Anspruch habe, während Sie doch Ihrem

Freunde, wie Sie eben bemerkten, zu großem Danke verpflichtet sind. Ich werde meinen Kampf allein ausfechten.“

Etwas kleinlaut verabschiedete sich Erich von seiner Schutzbefohlenen, da sie nun bei der Thüre des Hôtels angekommen waren.

Am nächsten Morgen erhielt Homola einige Zeilen, in denen ihn Gabriele bat, ihr die Kinder für einige Stunden in das Hôtel senden zu wollen, da sie sich nicht stark genug fühle, die Rückreise heute schon anzutreten.

Hans reichte dem Freunde das Briefblatt mit den sehr energischen Schriftzügen hin. „Was meinst Du, Erich, sollte das am Ende ein Staatsstreich sein, will sie mir die Kinder entführen?“

„Schäme Dich, Hans; bist Du denn jedes besseren Gefühles bar, daß Du diesem ehrlichen Blick gegenüber zweifeln kannst? Ich büрге Dir dafür, daß Fräulein Winter Dir die Kinder rechtzeitig zurücksendet; es ist ja auch wahrlich nicht zu verwundern, wenn die Arme vor Erregung krank geworden nach dem lebenswürdigen Empfang, den Du ihr zu Theil werden liehest.“

„Dafür ist sie reichlich entschädigt, da sie an Dir einen so feurigen Anwalt und Beschützer gefunden: übrigens hatte ich keine andere Absicht, als Frau Martha mit den Kindern zu ihr zu senden.“

Als die beiden Freunde gegen Abend in das Hôtel gingen, die Kinder abzuholen, fanden sie Gabriele mit Carlo und Mila am Teppich sitzend, vor ihnen den kleinen Reisekoffer und die Handtasche, deren Inhalt rings umhergestreut und durcheinander gewühlt war, und die Kinder mit vollen Baden an den Süßigkeiten kauend, welche die Tante ihnen mitgebracht hatte. — Gabriele erhob sich schnell, warf ihre Habseligkeiten wieder in den Koffer zurück und steckte die Haare fest, die ihr unter den Spielen und Lieblosungen der Kinder aufgegangen waren. Nachdem die Röthe der Verlegenheit, die ihre Wangen deckte, verschwunden war, sahen die Freunde, wie bleich und angegriffen sie ausah. Homola betrachtete sie lange mit prüfenden Blicken, endlich begann er:

„Nun, sind Sie schon zur Vernunft gekommen, Fräulein Winter; haben Sie eingesehen, daß die Aufgabe, der Sie sich unterziehen wollten, nicht für Sie taugt?“

„Ich muß gestehen, ich war heute den ganzen Tag weder besonders einsichtsvoll, noch vernünftig, ich war nur zufrieden und glücklich, die Kinder bei mir zu haben.“

„Na und die Heidenwirthschaft da am Boden, das Ueberfüttern mit Süßigkeiten, ist das auch eine Erziehung? — Und dabei sind Sie eine geprüfte Lehrerin!“

Ein schalkhaftes Lächeln überslog ihre Züge. „Wer hat denn Sie erzogen, mein Herr?“

Homola lachte triumphirend: „Wasser auf meine Mühle! Sie haben das beste Beispiel gewählt, meine Worte zu bekräftigen; ich bin eben gar nicht erzogen, ich bin unter der Leitung einer verliebten Großmutter, die mir jeden Wunsch erfüllte, jeder Laune nachgab, aufgewachsen und zu dem geworden, was ich heute bin, ein ungelecter Bär, der wohl geeignet ist, Kindern Furcht einzujagen.“

„Das ist nicht wahr, Du bist kein Bär, Onkel Hans, und wir fürchten uns gar nicht vor Dir!“ riefen die Kinder, sich an seinen Hals hängend.

„Genug, genug,“ sagte er, sich befreiend, „nun ist es Zeit, nach Hause zu gehen, damit ihr zur Ruhe kommt.“

Die beiden Kleinen und der große Erich nicht minder wären gerne noch dageblieben, aber wenn Hans Homola befahl, gab es keine Widerrede. Als Gabriele schweren Herzens die Kinder auskleidete, brummte Homola halbblaut, Mila's Mantel wieder abnehmend:

„So mag denn die Schmeichelfase heute Nacht bei Ihnen bleiben, damit Sie wieder Ursache haben, so recht unvernünftig zufrieden zu sein.“

Während Homola, den Knaben an der Hand führend, vorausging, neigte sich Erich zu Gabrielen hin und flüsterte ihr zu: „Nun, hatte ich nicht Recht? Nur Geduld, dann tanzt der Bär nach Ihrer Pfeife.“

Am nächsten Morgen brachte Gabriele die Kleine zurück, sie blieb mit Martha in der Küche, während Erich das junge Mädchen in Homola's Arbeitszimmer führte.

„Dank Ihrer Güte,“ begann sie mit stockender Stimme, „mir Mila für heute Nacht anzuvertrauen, bin ich zur richtigen Einsicht gekommen. Ich muß zugestehen, daß das Wohl der Kinder alle anderen Rücksichten und Wünsche überwiegt, und sehe ein, daß Carlo eine ganz andere Zukunft hat, wenn Sie, Herr Homola, seine Erziehung leiten wollen, daher habe ich kein Recht, Ihr großmüthiges Anerbieten zurückzuweisen; nur was Mila anbelangt, da stehen die Dinge anders. Die Kleine bedarf der weiblichen Pflege und Sorgfalt, ich nehme sie mit mir, und zwar so bald als möglich; in anderthalb Stunden geht der Zug ab und —“

„Ich soll Ihnen Mila geben? Das Kind, das mir ganz besonders an's Herz gewachsen, von dem ich gehofft, daß wir einander gegenseitig erziehen würden? — Und die beiden verwaisenen Kinder wollen Sie unbarmherzig auseinander reißen? Das nennen Sie auch noch Vernunft und Einsicht!“

„Aber, Hans, Fräulein Winter hat das einzig Richtige getroffen; preise Dich glücklich, daß sie Dir ihren Neffen anvertrauen will!“

„Ah, Ihr seid also Bundesgenossen — zwei gegen einen — nun gut, wir wollen Mila fragen, denn gegen ihren Willen wird sie nicht entführt!“

Mila willigte freudig ein, die Tante zu begleiten, um ihr Händchen und ihren Katabu zu sehen; so ward denn ihr Bündelchen geschnürt, und die beiden Freunde begleiteten Tante und Nichte zur Bahn.

„Undankbar wie alle Frauenzimmer“, murkte Homola, dabei aber hielt er das Kind am Arm bis zum letzten Läuten. — Erich hob Gabriele in das Coupé, verwahrte ihr Gepäck und sicherte ihr einen bequemen Platz. Dann neigte er sich zu ihrem Ohre und flüsterte: „Darf ich in den Osterferien zu Ihnen kommen, um mich von Ihrem Wohlergehen zu überzeugen?“

Da läutete es zum drittenmale und Homola hatte nur noch Zeit, das Kind hinaufzureichen. Gabriele erfaßte seine Hand und zog sie, ehe er es hindern konnte, an die Lippen.

Mit lautem Puffen fuhr der Zug aus der Halle, und bald war das letzte Rauchwölkchen verschwunden.

Am Nachmittag und Abend dieses zweiten Feiertages war es allen Bewohnern des einsamen Hauses zu Muthe, als hätte ein häßlicher Regenjammer die Festfreude abgelöst, als hätten trübe Nebelschleier die Sonne verbunkelt und als wäre es nicht mehr der Mühe werth, die Lippen zu einem freundlichen Worte zu öffnen.

Carlo schlich traurig durch alle Zimmer, als suche er sein Schwesterchen, das sich irgendwo versteckt haben müsse; Homola machte seinem Beinamen alle Ehre, und jede seiner finsternen Mienen verrieth, wie sehr ihm das liebe Kind, dessen Lachen und Plaudern alle Räume des Hauses erfüllt hatte, abging. — Selbst Frau Martha ließ den Kopf hängen und sehte sich nach ihrem Schmeicheltäschchen; Erich aber machte kein Hehl daraus, daß ihm zwar nicht das kleine, desto mehr aber das große Mädchen fehle und daß er nun selber keine Lust mehr habe, den Rest seiner Ferien in der traurigen Einöde am Meeresstrande zu verleben.

Am zweitnächsten Tage hatte Erich seinen Koffer gepackt und saß nun dem Freunde beim letzten Mahle, das sie schweigend und mißlaunig eingenommen, gegenüber. Nachdem er sein Schälchen Kapuziner geleert und seine Cigarre angezündet, begann Erich mit leiser Stimme und niedergeschlagenen Augen: „Ich kann nicht abreisen, Hans, ohne Dir ein Geständnis zu machen.“

„Lasse hören, schöne Seele!“

„Dir besonders bin ich Offenheit schuldig, da ich Dir, wenn auch in mittelbarer Weise, vielleicht mein ganzes Lebensglück verbanke.“

„Wächstest Du nicht deutlicher reden?“

„Fräulein Winter hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht.“

„Hast Du ihr das gesagt?“

„Noch nicht, aber ich gedenke, ihr nach meiner Heimkunft zu schreiben, um sie zu fragen, ob sie sich entschließen könnte, meine Frau zu werden.“

Homola schwieg. „Nun, Hans, was denkst Du von der Sache?“ Keine Antwort. „Warum willst Du mir Deine Meinung nicht offen sagen — hat Dir denn Gabriele keinen guten Eindruck gemacht? — Aber das ist ja nicht möglich!“

Als Homola noch immer schwieg, erhob endlich Fräulein Erich den schamhaft gesenkten Blick und fuhr erschrocken zusammen. Ein so entstelltes, verzerrtes Gesicht wie das seines Freundes hatte er noch nie gesehen.

„Was fehlt Dir, Hans? Mir scheint, Du selbst — Du hast sie auch gern?“

„Was geht das Dich an?“

„Was das mich angeht? So viel, daß ich verzichte, daß ich zurücktrete, das heißt, wenn sie mich überhaupt wollte, was doch ganz zweifelhaft ist. — Der eine Deiner Freunde hat Dir das Weib genommen und der andere sollte —? Auch weiß ich, daß Du Alles viel tiefer und tragischer erfassest, als andere Menschen — ich habe somit nichts gesagt, lasse Alles vergessen sein, alter Freund!“

„Unsinn — wer begehrt Dein Opfer? Mir hilft es nichts; ich werde nicht mehr heiraten.“

„Warum denn nicht, Du bist doch geschieden, bist so frei wie ich?“

„Was würde die Welt dazu sagen? — Der nimmt die Schwester des Mannes, der ihm das Weib entführte!“

„Wie kannst Du Dir nur so widersprechen, Hans? Du hast ja vor einigen Tagen erklärt, die Meinung der Leute, die kein Urtheil haben, die nur der großen Glocke nachlaufen, sei Dir vollkommen gleichgiltig, und nun willst Du eine Lebensfrage davon abhängig machen, was die —“

Ein schüchternes Klopfen unterbrach ihn, es war schon früher geklopft worden, nur hatten es die Beiden in ihrem Eifer und ihrer Erregtheit überhört.

„Geh' Erich, sieh' nach, wer es ist, ich kann jetzt Niemanden empfangen.“

Erich öffnete die Thüre und fuhr in freudiger Ueberraschung zurück. Da stand Gabriele, die kleine Mila an der Hand.

„Sie haben Recht behalten, Herr Homola,“ sagte sie, näher tretend, „ich habe kläglich Schiffbruch gelitten mit meinen Plänen und Hoffnungen. Mila konnte die Trennung von Ihnen und Carlo nicht ertragen. Sie hörte nicht auf zu weinen und zu jammern, und kein Schmeicheln, kein Schelten konnte sie dazu bringen, die nöthige Nahrung zu nehmen. Sofort nach unserer Ankunft mußte ich den Arzt holen lassen und der konnte mir keinen anderen Rath geben, als das unnatürlich erregte Kind zurückzubringen, ehe es ernstlich krank wird. Wir machten uns also gleich wieder auf den Weg —“

Da ward die Thüre aufgerissen, Carlo stürmte herein und die beiden Kinder fielen einander um den Hals und herzten und küßten sich, als wären sie eine Ewigkeit getrennt gewesen. Homola wandte den Kopf ab und trat an das Fenster, um seine feuchten Augen zu verbergen.

Gabriele trat ihm einige Schritte näher. „Ich muß Sie also inständigst bitten,“ fuhr sie fort, „die Kinder doch unter Ihrem väterlichen Schutze zu behalten.“

„Warum denn gerade ich? Sie haben ja die erste Pflicht, wie Sie selbst sagten — nehmen Sie nur Beide mit —“

„Herr Homola, sprechen Sie im Ernst? Sie haben ja die Kinder so lieb —“

„Sie etwa nicht?“

Erich nahm die Kinder und führte sie hinaus, im Vorübergehen aber neigte er sich zu dem Freunde hin und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

Als die Beiden allein waren, schwiegen sie eine Weile, dann begann Homola: „Wissen Sie, welches salomonische Urtheil mein Freund mir da zugerant hat?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Er meint, wir sollten die Kinder zusammen erziehen, Sie und ich — als Eltern.“

Sie sank in den Sessel, neben dem sie gestanden, und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Homola ging indessen mit Riesenschritten im Zimmer auf und nieder wie ein gefangener Löwe.

„Ich wußte es ja,“ sagte er, plötzlich vor ihr stehen bleibend, „Sie erschrecken, Sie schauern vor dem Gedanken zurück — wie sollten Sie auch einen Mann wählen, der ein Ungeheuer, ein Tyrann ist, bei dem es auch die erste Frau nicht ausgehalten hat.“

„Herr Homola, hören Sie auf, ich bitte Sie!“

„Einen schiffbrüchigen Mann wie mich, da Sie doch den Anderen haben können, den zartfühlenden, liebenswürdigen Erich —“

„Herr Homola, hören Sie nicht? Haben Sie denn gar kein Erbarmen mit mir, Sie foltern mich ja!“

„Ich Sie —? Ich bin es, der foltert?“

„Haben Sie denn Alles vergessen? Wissen Sie denn nicht, daß ich die Schwester jenes Mannes bin, der Ihnen das Liebste geraubt, das Sie auf Erden besaßen?“

„Und der mir tausendfach Lieberes dafür gegeben — denken Sie aber jetzt nicht an die Vergangenheit, denken Sie an die Zukunft, an meiner Seite, in meinen Armen —“

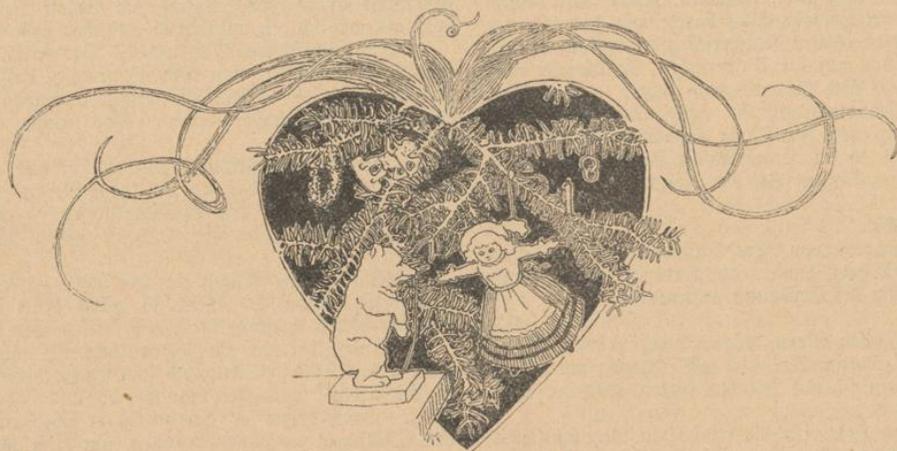
Sie hatte wahrlich Zeit, an die Zukunft zu denken, denn es war still im Zimmer, es blieb Alles still rings umher eine kleine Ewigkeit lang; dann sprach Hans Homola wieder, aber seine Stimme klang gänzlich verändert, so, als ob er mit Gewalt ein frohlockendes Sauchzen unterdrückte.

„Das soll nun die Lehrerin einer höheren Mädchenschule sein! Kommt zu einem fremden Mann, der ihr neulich die Thür gewiesen, in's Haus, läßt sich von ihm in den Arm nehmen und küssen — schickt sich das?“

„Ebenso wie es einem Menschenhaffer und Weiberfeind ziemt, ein Mädchen, das er seit kaum einer Woche kennt, mit Liebe zu überschütten —“

Er ließ sie plötzlich aus den Armen und behielt nur ihre Hand in der seinen.

„Nun müssen wir uns aber ordentlich betragen,“ flüsterte er ihr zu, „ich höre den armen, guten Erich, ich höre unsere Kinder kommen!“



Zwei begrabene Hoffnungen.

S. A. Weiß.

Vor einiger Zeit wurde mir eine schwarzumrandete Visitenkarte in's Zimmer geschickt, und ihr folgte eine in tiefes Schwarz gekleidete Dame, die schein und verlegen um Entschuldigung bat, daß sie mit einer eigenthümlichen Bitte an mich heranzutreten wage. Und sie eröffnete mir nun, daß ihr verstorbener Gatte ein Dichter gewesen, nach ihrer Meinung ein echter und rechter Dichter, daß aber seine Werke, von ihm selbst zu zwei Bänden — Poesie und Prosa — geordnet, noch des erlösenden Verlegers harren. Ich möge ihr helfen, den einen letzten Zweck ihres verwaisten Lebens erfüllen: dem toten Poeten posthume Anerkennung zu schaffen. Solcher Botschaft gegenüber fehlt Einem immer der Glaube. Begeisterung der eigenen Frau, was wiegt die?! Verliebt und geliebt, ist die Frau leicht geneigt, einen Vers, den sie hervorgerufen, als dessen Muse sie sich fühlt, für das schönste Gedicht der Weltliteratur zu halten und seinen Sänger für einen anderen Goethe incognito. Mit innerlich saueren Mienen, ob auch äußerlich höflich, erbat ich die Arbeiten zur Ansicht und versprach, das mir Mögliche dafür zu thun. Bald lagen ein paar hundert Blätter Gedichte im Manuscript vor mir. Mit Unbehagen schritt ich an die Lectüre, zugleich jedoch mit der Hoffnung, bald klares Urtheil zu gewinnen und es genug sein lassen zu dürfen des grausamen Spieles mit meiner Zeit und meinen geistigen Verdauungsorganen. Aber es kam anders. Dieses „Singen und Sagen“ von S. A. Weiß, diese Sammlung von Liedern, lyrisch-epischen Dichtungen, Balladen u. A. hielt mich fest. Der sich hier ausgesprochen, war einer jener Mußdichter, die da schaffen, um los zu werden, was in ihnen ringt und wirbelt, denen alles innere und äußere Leben Gedicht wird, die sich selbst austöden. Ein tieftrauriger Erdenwandel spiegelte sich in diesen Blättern, die mir dann noch commentirt wurden. Ein Mann, aus kleineren Verhältnissen zum Lichte der Wissenschaft emporgelommen, als Gelehrter schon bemerkt und von den Koryphäen seines Faches, der Philosophie und Philologie, mit großen Erwartungen betrachtet, strebte unsonst nach einer Lehrkanzel und mußte zuerst als Stundenlehrer, dann als Bibliotheksbeamter, dann als Provinzjournalist sein karges Brot erwerben, immer im Kampfe zwischen seiner Neigung und dem Zwang der Verhältnisse. Endlich landete er in einer glücklichen Ehe. Ein entzündetes Bübchen erhöhte noch seine Lebensfreude. Aber dieser Erholungstrunk vom Quell der Zufriedenheit war kurz. Schwere Krankheit warf den Mann darnieder und die Jagd nach Genesung trieb ihn — eine halbe Leiche — vom Norden nach dem Süden, auf Bergeshöhen und in milde Thäler. In diesem Jammer traf ihn noch der plötzliche Tod seines Kindes und brach ihn vollends. Eine fromme Komödie, die ihm seine heroische Frau vorspielte mit gefälschten Briefen von bedeutenden Schriftstellern und Verlegern, warmen Anerkennungen seines Dichtertalentes, legte noch einen milden Goldbrand um seine letzten Lebenstage. Noch ein junger Mann starb er am 23. Juni 1896 in Gries.



S. A. Weiß.

Dieses Poetenschicksal und die Verse, die ihm entquollen, machten einen Vortrag, welchen ich S. A. Weiß im Wiener „Wissenschaftlichen Club“ widmete, zur Sensation. Bornehme Zeitschriften warben nun um Theile seines Nachlasses, Meister der Vortragskunst wie Josef Lewinsky, Adolf Sonnenthal und Alexander Strakosch fügten einzelne Dichtungen ihrem Repertoire ein. Die freundlichen Leserinnen der „Wiener Mode“ werden das geistige, wie das physische Gesicht dieses todt-lebendigen Sängers gewiß gerne kennen lernen.

Mein ganzes Glend schaut aus Dir mich an . . .

In mir ist längst ein jeder Wunsch gestorben,
Und Wonn' und Weh' sind längst mir wie ein Traum,
Was ich an Lust, was ich an Leid erworben,
Vorbei, vorbei, ich weiß es selber kaum.

Nur manchmal noch, wenn mir wie bange Frage
Dein Blick erglänzt und Alles um uns schweigt,
Dann rauscht es auf wie halbverklung'ne Sage,
Und aus der Tiefe die Erinnerung steigt.

Da heben sich aus ihrer Ruh' die Leichen
Der längst entschwund'nen Freuden still empor,
Und wie sie bang mein müdes Herz umschleichen,
Ertönt es leise im dumpfen Geisterchor!

„Was mußten wir so früh, so früh' verblasen,
Wozu? wozu? . . . Das Sterben ist so schwer!“ . . .
O still! o still! In mir ist längst kein Hassen,
Kein Groll, kein Sehnen und kein — Lieben mehr.

Da fühl' ich sanft in meiner Hand die Deine,
Du blickst mich an, wie Lieb' nur blicken kann . . .
O Gott! O Gott! . . . Mein Herz ist todt . . . Ich weine:
Mein ganzes Glend schaut aus Dir mich an! . . .

Wintertag.

Rings die schneebedeckten Berge
Dämmern durch den Nebel bleich,
Wie aus Stein gebaute Särge,
In des Winters ödes Reich.

Kalte Schauer — Schneegeriesel:
Langsam sinkt nun Flock' auf Flock',
Durch das Feld dort huscht ein Wiesel,
Flink und scheu im weißen Rod.

Sonst kein Leben. In den feuchten
Wolken schläft der Sonne Licht,
Um der Erde nicht zu leuchten
In das todt' Angeischt.

* * *

Lisa Baumfeld.

Ein Name wie ein anderer! Draußen auf dem Leichenfelde der Hauptstadt ist er in ein einfaches weißes Grabmal eingeschrieben, und achtlos murmelt die Lippe jene Silben, wenn der Blick über die vielen steinernen Blätter des großen Todtenbuches schweift. Und dennoch liegt unter jenem Stein ein feines, junges Dichtertalent begraben, das kaum erst Blüthen angefaßt hatte, volle, duftende Blüthen. Lisa Baumfeld, die im Februar d. J., kaum neunzehnjährig, starb, war eine Dichterin. Aber keusch und scheu wie alle echten Talente, hat sie sich nur voll Widerstreben mit ihren Schöpfungen in die Öffentlichkeit gewagt und da auch unter fremden Namen, als Ewald Bergen oder als Lizzy. In unserem Blatte ist ihr Gedicht „Sommertraum“ erschienen.

Einige Zeit nach Abdruck dieses Gedichtes sandte sie uns wieder Verse, die sie mit folgendem Briefe begleitete:

19. December 1895.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Heute, wo ich mir wieder erlaube, Ihnen einige meiner Gedichte zu senden, empfinde ich nicht mehr die alte Scheu solcher Anlässe. Sie waren ja schon einmal so freundlich, mich aus quälenden Zweifeln zu retten. Das vergesse ich der „Wiener Mode“ nicht, wenn ich einstens wirklich an dem lichten Strand, „wo dunkler Lorbeer blüht“, landen sollte

Nun, sie ist gelandet, jäh und unerwartet, an jenem Strand, von dem Niemand wiederkehrt, und statt des Lorbeers wurde ihr Haar mit dem Todtenkranz geschnitten.

Lisa Baumfeld verfügt über unendlich zarte und feine, aber echt lyrische Klänge. Vor ihren Augen liegt die Welt in jenen unsagbaren Halbfarben, wie sie der dufelige Schimmer eines Sommerabends über die Erde breitet. Sie sah die Welt mit den Märchenaugen ihrer neunzehn Jahre.

Wie wir erfahren, soll eine Sammlung ihrer Verse im Druck erscheinen. Aus ihrem Nachlasse mögen die folgenden zwei Gedichte hier Platz finden.

* * *

Hier sollten Verse blüh'n . . .

Hier sollten Verse blüh'n, weil Thränen	— O Gott! Daß ich in bangen Säumen
Oft in die Kissen perlten heiß, Weil blaßes, duftgewob'nes Sehnen	Die weiße Hand niemals geküßt! Sie lag mit ihren zarten Venen
Hier spann den holden Zauberkreis . . . Weil hier so oft aus schweren Träumen	Mir auf der Stirne, lind und leis . . . Hier sollten Verse blüh'n, weil Thränen
Die weiße todt' Hand mich grüßt.	Oft in die Kissen perlten heiß.

Ich brauche Menschen.

Ich brauche Menschen! — Ja, in hellen Zimmern,
Durchweht von Düsten, Lächeln, Fächeln, Flimmern,
Wo schlank geformt leichtwiegende Gedanken
Von Mund zu Mund sich lachend, blühend ranken!

Ich brauche Menschen: seid'ner Schleifen Rauschen
Und Blicke, die sich sorglos, spielend tauschen,
Und Worte, die ob tausend Kesseln schweifen,
Und manchmal scheue, süße Beeren streifen . . .
Und Töne, die wie flücht'ge Küsse drängen,
Und sich an lauschend bange Ohren hängen
Und bunte Wolken in die Blicke stauben,
Und blenden — schmeicheln — lügen und betäuben,
Und all' das Leere, Schwere überhallen . . .

Seufzt Du, mein Herz, daß wir so tief gefallen?



Lisa Baumfeld.

Die „Frauenfrage“ der Sprachwissenschaft.

Von Armin Brunner, Wien.

Selt Walter von der Vogelweide für die Bezeichnung „Weib“ gegenüber dem „Frauen“lob Heinrichs von Meißens eingetreten ist, hat Gelährtheit und poetischer Geschmac aus historischen oder ästhetischen Gründen bald dem einen, bald dem anderen Namen edler menschlicher Weiblichkeit das Wort geredet, und wenn ich es unternehme, hier über die alte deutsche „Frauenfrage“ der Sprachwissenschaft wieder etwas vorzubringen, so geschieht es, weil die gewöhnliche bessere Umgangssprache jetzt eine so besondere Vorliebe für die „Gattin“ und „Gemahlin“ zeigt, daß es förmlich noth thut, der guten alten Wörter zu gedenken, damit sie nicht — in einem Sinne wenigstens — ganz verloren gehen.

Die auf Sprachreinigung bedachte Literatur der neuesten Zeit hat, soweit ich die Werke dieser sehr nützlichen und das Sprachgewissen aufrüttelnden Bewegung kenne, dem Gegenstande conventioneller Rede und der Sprachschwächung durch Höflichkeit nicht die genügende Aufmerksamkeit gewidmet. Durch Adelung's Bemerkungen über diese Erscheinung wird die Sache säcular, und zum Jubiläum kann man leider nicht Erfolge, sondern nur ehrliche Absichten rühmen, und an einem concreten Beispiele die Thatsache markiren, daß der Sprachgebrauch über die beste und eindringlichst vorgebrachte Erkenntnis des Sprachgelehrten hinweggeht.

Das Weib — ursprünglich und jetzt wieder zur bloßen Bezeichnung des Geschlechtes verwendet — ist aus der höflicheren Umgangssprache ganz verschwunden und in besserer Rede nur mehr in einigen Redensarten erhalten, wie „ein Weib nehmen“ und „zum Weibe geben“. Auch diese pastorale Ausdrucksweise weicht den gleichen Ausdrücken mit „Frau, Gattin und Gemahlin“.

Selbst bei Walter, welcher der Anschauung ist:

„wib muoz iemer sin der wibe hohste name“

finden wir in der Bemerkung,

„— das da du wib
Bessers sint danne anderswa die Frowen“

schon die Andeutung, daß ein Unterschied gemacht wurde, daß „Wib“ der niedrigen, gewöhnlichen Frau, „Frau“ aber dem edlen, vornehmen Weibe zukam.

Heute ist „Weib“ fast nur mit verächtlichem Nebensinn zu hören, besonders „Weibsbild“, „Weibsvolk“, „Weibersachen“, welche früher zu den besten, schmeichelhaftesten Bezeichnungen gehörten.

In der höheren, dichterischen Sprache hat es sich neben „Frau“ zu allen Zeiten erhalten, und wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß auch die Poeten ein kräftig sinnliches Bild mit dem Worte bieten wollen, z. B. in dem hübschen höflichen Verse:

„Swer minnet, daz er minnen sol
Dem ist mit eime wibe wol“.

so haben doch namentlich die Classiker neuerer Zeit das „Weib“ wieder in dem höchsten Sinne aufgenommen, ohne daß darum auch die anständige Gemeinprache darauf zurückgekommen wäre.

Vergleichsweise seien hier aus Hans Sachs' „Das Frauenlob eines Wiederweib's“ mehrere Stellen erwähnt, nach denen er das „Weib“ vorzieht.

„Dergleichen Weiber unzählbar sind... Eheweiber halten stete Lieb... Als ich selbst han ein ehrlich Frawen... Dem Gott ein solich Weib ist geben.“

„Frau“, offenbar ein viel späteres Wort, als das uralte „wib“ (ahd. frouwa, nhd. vrouwe), ist Femininum zu Fro „Herr“ („Froh“) wie Herrin, Mannin zu Herr und Mann, wie das stammverwandte Freya als göttliche Weiblichkeit zu Freyr, ist sinngemäß und lautlich verwandt mit „frei“ und „froh“ (freien und freuen) und ist also seiner Herkunft nach wie nach seiner nie durch verächtlichen Nebeninn getrübbten lebendigen Anwendung ein sehr hübsches Wörtchen, dessen heiteren etymologischen Sinn lyrische, galante und satyrische Federn vielfach commentirt haben, sei es, daß sprachliche Gelehrsamkeit die Abstammung des Wortes kannte, sei es, daß lebhaftes Sprachgefühl unbewußt „Frau“ und „Froh“ zusammenstellte.

Rückert z. B. meint, „Frauen kommen her vom Freuen“ — man könnte ebensogut dichten: „vom Freien“ — und Geiler von Kaisersberg sagt böshaft:

„Als wenn Einer eine Frow nimmt, so ist er zum ersten Mal fro, danach wirt ein Wen drauß, das fro wäret nit länger, so wenn bis das er zur kirchen gegangen ist eben selben Tag, aber das Wen wäret XX oder XXX jor suir und suir, so lang sijn leben. Davon heißt eine Frow: Frowe.“

Anfangs nur der geburtsedlen Weiblichkeit zugebacht, wurde „Frau“ nach seinem Sinne „Herrin“, „Gebietlerin“ der Name der wirtschaftsführenden, hausgebietenden Frau überhaupt, der „Hausfrau“ und der „Bauersfrau“ mit vielem Gesinde — wie denn unsere Dienstboten jetzt noch „der Herr“ und „die Frau“ sagen, städtisch mit dem Zusatz „gnädig“. Eheleute reden der Dienerschaft gegenüber vom „Herrn“ und von der „Frau“, wenn Einer das Andere meint, mit derselben Trope, die aus tausend Artbegriffen Individualbezeichnungen geschaffen hat, wie Bibel, Stadt (in jedem Stadtgebiete die nächste große Stadt) u. s. w.

Aus dem Sinne „wirtschaftsführende Frau“ mußte sich naturgemäß auch der Begriff „verheiratetes Weib“ entwickeln, womit sich der Gegensatz zum „Fräulein“ (vrouwelin) ergab, der heute noch bei zusammenfassenden Nennungen vor verheirateten und ledigen

Frauen zuweilen Ausdrucksschwierigkeiten verursacht. Und die so verallgemeinerte und sich immer mehr ausbreitende und inhaltlich erweiternde Bezeichnung „Frau“, welche den Namen Dame (domina) für die weibliche Person von Rang und Stand nöthig machte, wurde schließlich auch zum appellativen Gebrauch für jedes Weib verwendet, so daß es bis zum heutigen Tage heißt: „Frau Müller, Frau Rath“ so gut wie „Herr“ und nicht „Mann Müller, Mann Rath“.

Da aber die Höflichkeit, welche mit dieser Anrede Jeden zum Froh Herrn oder zur Fro-we complimentirt, nicht stehen bleibt, sobald eine Verkehrsform vulgär wird, und da der appellative Gebrauch eines Wortes schon die größte Breite der überhaupt möglichen Volksthümlichkeit zeigt — wie z. B. „Brahlsans, Schmalhans, Kumpfernidel, Bosenigl, Küssel, Scherwenzel, Faul-lenzen, Fußgrettl“, die ernstlich oder spöttisch constatirte Häufigkeit der Namen Johann, Nikolaus, Ruprecht, Benzel, Lorenz, Giete — so wird (was wir jetzt schon beobachten können) „Frau“ denselben Weg gehen, den „Weib“ gegangen ist, und „Dame“ vielleicht über den Pfad des Appellativums („Dame Müller“) endlich denselben Weg wie „Frau“.

Ehe ich nun auf das hochmoderne „Gattin“ und „Gemahlin“ eingehe, die beide dem Sinne nach nicht das alte, d. h. sprachlich „alte“ Weib oder die frohmachende Frau bedeuten, sondern das Gemeinschafts-Verhältnis, die Paarigkeit (Gatten, Gattung) oder die geschliche Verbindung (ahd. gimalhao von Mahal = Verlobung verschiedenster Art, dazu „Mahlschag“), will ich, mit „Weib“ und „Frau“ abschließend, eine Bemerkung zu Grimm's Wort machen, der den Unterschied zwischen diesen beiden Bezeichnungen in der Sprache seiner Zeit im Ueberwiegen der sinnlichen oder geistigen Bedeutung sucht.

„Gebildete Frau bezieht sich auf den Geist, schön gebildetes Weib auf den Leib.“ Ich sagte „in der Sprache seiner Zeit“, weil es sich nicht nur um eine Sprachfrage, sondern auch um eine Mode handelt, die bekanntlich schnell wechselt, auch in der Sprache schneller als alles Uebrige. Trohdem liegt der so scharfe Gegensatz, den Grimm hier deutlich macht, nicht in „Weib“ und „Frau“, sondern in dem zweifachen Sinn von „gebildet“, welches sowohl „geistig geschult“, als auch „gestaltet“ heißen kann, aber nur das Letzte (und zwar wohlgestaltet) mit dem Zusätze „schön“.

Eberhard (14. Auflage, von Dr. Otto Lyon) macht folgende treffliche Bemerkungen:

„Gatte bezeichnet den sorgenden, liebenden Mann, Gemahl den repräsentirenden Hausherrn. — Da ursprünglich Gatte und Gemahl auch bloß von Verlobten galten (wie noch bei Schiller, Dr. v. Mess. III, 3... „Ist dies Don Manuel | mein Gatte, mein Geliebter?“), so hat man zur Bezeichnung von Verheirateten noch die schleppenden und steifen Ausdrücke Ehegatte und Ehegemahl gebildet, die gegenwärtig aber unnöthig sind, da man bei Gatte und Gemahl doch nur an Verheiratete denkt.“

Hermann Paul (Deutsches Wörterbuch, 97) findet in „Ehegatte“ nur eine genauere Bezeichnung der Specialisirung des Paarbegriffes und bemerkt hier: „Das Wort ist der Volkssprache fremd geworden“, ähnlich wie er beim Schlagworte „Gemahl“ erklärt: „Gemahl und Gemahlin“ sind jetzt nur in feierlicher Rede üblich, abgesehen von Ihr Herr Gemahl, Ihre Frau Gemahlin.“

Diesen Auffassungen entspricht Adelung's Erklärung (Wörterbuch II, 1796) für Gemahl: „eine mit der anderen verbundene Person, und in engerer Bedeutung eine mit der anderen zum Ehestande verbundene Person“ (. . . sie sei nun wirklich ehelich mit ihr eingepflegt oder nur mit derselben versprochen, ohne Unterschied des Geschlechtes und Standes . . .), und schon der große Wörterbuchschreiber des vorigen Jahrhunderts sagt kritisch, daß dieses früher nur für Personen vornehmen Standes gebrauchte Wort „bei der immer höher steigenden Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben auch von solchen Ehegatten gebraucht wird, von welchen mit Achtung zu sprechen, man Ursache hat“.

Ahnungslos bildet Adelung selbst das Beispiel: „Ihre Gemahlin hat es mir schon gesagt“, bemerkt man wohl auch zu einem vertrauten Freunde, und sein duldfames Zugeständnis an die Modensprache des vorigen Jahrhunderts mag uns befriedigen, wenn wir in de siècle — genau ein Jahrhundert darnach — die prächtige „Frau Gemahlin“ ganz allgemein eingeführt haben.

Bei „Gatte“ aber sagt er „eine durch das Band der Ehe mit einer anderen verbundene Person“; in Rücksicht auf dieselbe „Ehegatte“. („In anständiger und dichterischer Schreibart auch von Thieren üblich.“) Es sei mir gestattet, hier anzuführen, was ich selbst im Tone kritischer Plauderei über diesen Gegenstand in meinem Buche „Schlecht deutsch“ im Abschnitte „Convenienssprache“ gesagt habe und worüber ich, sofern es die Zusammenfügungen mit -gattin und -gemahlin betrifft, in einem späteren Capitel des Buches noch ausführlicher spreche.

In meinem Capitel „Liebesgeschichten, Heiratsachen und Trauerfälle“ heißt es:

„Die Convenienz hat die Bezeichnungen „Gatte — Gattin“ und „Gemahl — Gemahlin“ statt „Mann“ und „Frau“ allgemein eingeführt.“

Des schönen Sinnes von „Mann“ und „Frau“, der tiefen sittlichen Bedeutung, die darin liegt, daß aus Millionen des anderen Geschlechtes heraus der Eine und die Eine als „mein Mann“ und „meine Frau“ bezeichnet wurden, hat man ganz vergessen. Mir klingt das viel poetischer, als „der werthe Herr Gemahl“. In den anderen Wörtern hat die staatliche Bedeutung der Ehe das Haupt-

gewicht, die amtlich bescheinigte Trauung, die Doppeltnechenschaft und ihr Gesellschaftszweck. Wollen wir das alte Grundverhältnis heterogener Menschen lieber nach der Wahl oder nach dem Zwange bezeichnen?

Wir können in gutem Schriftdeutsch nicht (wie es in anderen Sprachen möglich ist) einen weiblichen Familiennamen durch eine Nachsilbe bilden und es bleibe dem Dialect, von der „Rothin“, „Bergerin“, „Hublin“ und „Schlesingerin“ zu sprechen, wo wir „Frau Roth“, „Frau Hubel“ u. s. f. sagen müssen.

Schmuck aber ist es, wenn man uns täglich von „Schuhmacherstättinnen“, „Majorstättinnen“, „Geheimrathstättinnen“ und „Hausbesorgerstättinnen“ erzählt, die auch in gutem Deutsch einfach die Schusterin, Majorin, Geheimrathin und Hausmeisterin heißen.

Zu unterscheiden, ob die „Frau Doctorin“ die „Ehegemahlin“ eines Doctors oder eine Frau ist, die sich so weit vergessen hat, selbst den Doctorhut zu erwerben, war bisher grammatisch unmöglich. Es liegt im Geiste der Zeit und ihrer Mundart, daß man später den Mann der Frau Zahnärztin Dr. W. als „Doctorinsgatten“ bezeichnen wird.

So weit mein Citat. Und ich möchte nur noch anfügen, daß die „Frau Roth“ so gut wie die „Frau Doctor K.“ oder die „Frau Wilhelm Mayer“ wenigstens eine freundliche Anlehnung des Weibes (das da dient nach seiner Bestimmung) an den Mann ist, daß sie eine schöne gesellschaftliche Sprachbildung bedeutet, recht auffallend in einer Zeit der Frauenbefreiung, welche Wortbildungen wie „Gastin, Kundin, Ärztin, Beamtin“ zu den hergebrachten „Lehrerin, Schülerin, Meisterin“ u. s. w. nöthig macht.

Und in dieser Vorliebe für das alte, jeden schönen Sinn des Weiblichkeitsbegriffes in sich aufnehmende und alle edlen Vorstellungen von Weibesein in sich vereinigende Wort „die Frau“ lasse ich mich auch durch einen Mann aus unserer Zeit von gewaltigem Geiste und feingebildetem Geschmack nicht irre machen, von David Strauß, in dessen nachgelassenen Schriften sich eine reizvolle Satire findet, welche für „das Weib“ eintritt.

Strauß sagt:

„Wenn Zwei aus Liebe heiraten, werden sie Mann und Weib; wenn man aus Bequemlichkeit ein Ehehindnis eingeht, wird man Herr und Frau, und wer aus gewissen Gründen sich verbindet, Gemahl und Gemahlin. Das Weib — liebt den Mann, die Frau — schont ihn, und von der Gemahlin wird er gebuldet. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Der Kranke wird von seinem Weibe gepflegt, von der Frau besucht, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton gibt die Gemahlin an. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unseren Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden — die Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.“

Es ist offenbar nur persönliche Vorliebe für den alten und edlen, heute nur mehr dichterisch angewendeten Ausdruck „Weib“, die ihn so sprechen läßt, ein Geschmack, der dem Sprachgebrauch widerspricht, zumal jetzt, da doch schon „die Frau“ zu wenig nobel ist. Es ist gerade so, als wenn Jemand — man nehme mir diesen zu Zwecken drahtischen Beweises vorgebrachten Vergleich in diesem Zusammenhange nicht übel — von dem edlen Rennpferde eines Stallbesizers sagen würde „das Roß“, welches ja auch poetisch ist, oder — um wieder zu den Frauen zurückzukehren — auf ein hübsches Mädchen sagen würde „Dirne“ und „Dirnlein“, welches pudrige Rosewort sich bei Goethe . . . bis Schöffel, Baumbach recht gut macht und doch aus der besseren Gemeinsprache für diesen Begriff verbannt ist.

„Dichter und Bauer“ sagen „Weib“, wie sie „Dirn“ und „Roß“ sagen, wie die Mundart eben alte Wörter festhält und die Poesie alten Glanz von Wortbildern restaurirt. In der Umgangssprache möchte ich, vermittelnd zwischen Conuenienz und Geschichte und zwischen einzelnen persönlichen Anschauungen über die Würdigkeit dieses und jenes Ausdrucks, für die Begriffscentrale in dem Worte „Frau“ eintreten, die jeder Deutung zugänglich ist, und möchte — sonst kein großer Verehrer der Frauenbewegung — in der sprachwissenschaftlichen Frauenfrage mich für die Rechte der „Frau“ entscheiden.

Zwei Briefe.

Mittheilung von Heinrich Glücksmann.

I.

Eichstätt, den 24. September.

Süße Rosa!

Nun bin ich eine Woche hier „in der Provinz“, wie Ihr Großstädter mit berechtigter Verachtung sagt. Eine Woche, für mich sieben Ewigkeiten, und ich bin der Sehnsucht voll nach Zeit und Ort, die hinter mir sind. Man waret hier in der trockensten Dürre, würde unser Schul-Wippchen, der Literatur-Professor, sagen. Prosa überall, prosaisch die Gegend und noch prosaischer die Menschen. Arbeit, das häßlichste Wort in der Sprache, bildet da die Losung, und auch mir wird schon das Joch auf den Nacken gelegt.

Ach, wie anders, wie himmlisch anders malte ich mir doch das Leben der Freiheit!

Da war es ja im Pensionat noch viel besser. Dort gibt's doch einen herrlichen Garten, wo man im Spiele des Daseins Ernst vergessen konnte; dort durfte man in Stunden des Herzensgramms auf dem stillen Sträbchen Trost und Erquickung trinken aus den erhebenden Liedern der Dichter; man konnte an dem Busen einer mitfühlenden Freundin weinen und lachen, ohne verhöhnt zu werden ob „kindischer Empfindsel“. Rosa, ich merke schon, dort war ich frei, hier bin ich eine Gefangene. Denn was ist das Glend des Häftlings, als daß ihm der freie Wille benommen ist, daß er nicht mehr Herr seiner Thaten sein darf? . . . Ich will Dir einen Tag aus meinem jetzigen Leben schildern. Urtheile dann selbst, wie unsagbar unglücklich Deine Freundin sich fühlen muß!

Früh Morgens, wenn der erste Sonnenstrahl schlichtern in mein Zimmer lugt, als wagte er sich nicht vor, um mich nicht im süßesten Schlummer zu stören, ertönt schon, weniger rücksichtsvoll, Mama's Stimme: „Auf! Auf!“ und rastet nicht, bis Alles dem Commando Folge geleistet hat. Auch ich muß schon um 6, sage sechs Uhr aus den Federn. Es ist schrecklich! Ich hatte mit Mama schon manche herbe Scene wegen dieses unanständig frühen Levers, aber am Ende müssen wir Töchter doch die Guten und Klugen sein; so opferte ich mich denn und fand mich darein, obwohl es mir schwer fällt und ich es nicht vornehm finde. Dann muß ich, ohne recht Toilette machen zu dürfen, der Köchin das Frühstück — Dejeuner ist für die Leute hier ein viel zu feiner Ausdruck — bereiten helfen, muß den Tisch decken und wieder abräumen. Ist das glücklich vorüber, dann beginnt das Reinmachen. Puh! Stelle Dir vor, ich fege die Stube, bewaffnet mit einem Kehrbesen, der größer ist als ich. Ein herrliches Bild, nicht wahr? O, ich werde noch wahnsinnig! . . . Vor dem Diner — das ist den Kleinstädtern auch spanisch, sie sagen „Mittagessen“ — beginnt erst recht der tolle Kummel und die Tyrannei. Da muß ich sogar nach Mama's Recepten die Mehlspeisen bereiten, und dazu wird Teig angeknetet. Begreift Du das, Du Glückliche, in der unberührten Reinheit Deines dolce far niente-Daseins? Ich muß meine Hände in so einem pudelnassen, schmierigen Ding aus Mehl und Milch herumputzscheln und — aber ich ärgere mich, indem ich Dir's explicire, und Du fassst mein Unglück doch nicht! . . . Nachmittags hält Mama ein Schläfchen. Mir ist das nicht gegönnt. Ich soll auf die Wirtschaft achten, Magd und Köchin beim Waschen des Geschirrs beaufsichtigen und dergleichen angenehmer Beschäftigungen mehr. Aber so dumm sind wir nicht. Sobald Mama eingeschlafen ist, ziehe ich rasch meinen geliebten

Musket hervor und lese d'rauf los, doch ohne den rechten Genuß, weil ich mit allen Sinnen darauf Acht haben muß, daß mich Mama über der „Sünde“ nicht ertappt. Kaum sie sich bewegt, husch! wird das Buch versteckt . . . Dann kommen Visiten, Damen, gekleidet nach der vorigen oder einer noch älteren Mode, und die reden von nichts als von der Grobheit der Fleischhauer, von den Preisen der Eier und Kartoffeln, von der Vertheuerung des Zuckers und der Kohle und von solchem Unsinn ohne Grazie in's Unendliche. Das muß man mit übermenschlicher Geduld anhören und sogar mit einsprechen, wenn man nicht für ein Gänschen gehalten sein will. Ideale Anschauung ist hierzulande Macheit. . . Erst wenn die Nacht niederfällt, kann ich ausruhen und mich meinen Dichtern hingeben. Freilich verdirbt mir das Lampenlicht die Augen. Aber ich kann nicht anders. Mein Geist will auch sein täglich Brot. Und auch dieses nächtliche Naschen ist kein ungetrübter Genuß, denn wenn Mama erwacht und durch die Thürspalten das Licht aus meinem Schlafzimmer schimmern sieht, kriege ich noch meinen Putzer in den Schlaf mit. Jetzt zittere ich gar für meine heimlichen Freuden, da — wie unser Abgeordneter kürzlich andeutete — eine neue Steuer das Petroleum stark vertheuern soll. O diese Minister! Brauchen auch die uns das Leben noch unangenehmer zu machen, als es schon ist?

Tröste bald mit einem langen Briefe Deine unglückliche Freundin

Eugenie.

P. S.

Da habe ich ja einen Hauptpunkt vergessen: die hiesigen Männer. Männer! Welche Ironie für diese Jammergehalten! Commis, aber keine Männer! Gecken, aber keine Männer! Don Quixote's und Sancho Pansa's, aber keine Männer! . . . In der Abenddämmerung promeniren wir auf dem „Ring“. Da treffen wir immer einen Herrn, der ein anderes Nir hat, als es hier Mode ist. Aber er ist sicher nichts Gescheiteres. Man nennt ihn einen Dichter. Daß ihn die hiesigen Leute so nennen, verbürgt mir, daß er keiner ist; für echte Poesie haben sie ja kein Gefühl. Der Lenau von Eichstätt. Ist das nicht komisch? Hübsch ist er gar nicht. Er hat mich schon einige Male gegrüßt. Ich habe nicht gedankt. Der Unausstehliche! Hält sich wohl für unwiderstehlich. Na, er soll sehen, daß wir aus anderem Holze sind als diese Landgänsechen.

D. D.

II.

Eichstätt, 8. October.

Meine Beste!

Dein Brief hat mich mit seinen sentimentalen Trostsprüchen wahrhaftig lachen gemacht. Ich habe ja schon ganz vergessen, was für Dummheiten ich Dir vor vierzehn Tagen geschrieben, und plätschere jetzt munter im Wohlsein herum wie eine Forelle im schäumenden Quell.

Man gewöhnt sich eben an Alles — und ich kochte und backte heute mit einer Leidenschaft, als ob ich beim Sparherde großgezogen worden wäre. Von Musket, Byron und Lenau habe ich gestern eine dicke Staubschichte, von Hölberlin und Saphir's „Wilben Rosen“ sogar Spinnweben gewischt, und heute habe ich mich darauf ertappt, daß ich die Lorelei nicht mehr auswendig weiß.

Wie das so kam?

Ernst hat mich beim Kochen von Klößen überrascht und ist durch meine teigüberzogenen Hände zu einer Liebeserklärung begeistert worden, die er seither in einem Duzend blumenüppiger Gedichte — was ist dagegen Mirza Schaffy?! — wiederholt hat. Ach, mein Ernst macht reizende Verse. Ich lese jetzt nur ihn, obzwar ich seine sämtlichen Werke schon auswendig weiß. Er ist mein Lieblingsdichter — in allen Ehren freilich, denn er wird ja mein Gatte.

Respect, Kleine! Ich werde eine Frau! Ernst's Frau! . . . Und Du weißt noch gar nicht, wer Ernst ist? Ein häßlicher, reizender Mensch, den alle Mädchen der Stadt heiraten möchten und der sich just auf mich capricirt. Ich habe Dir schon in meinem letzten Briefe von ihm gesagt, daß er so anders ist wie die anderen jungen Männer hier. Und es gibt recht nette Kerlchen unter ihnen. Aber gegen Ernst lauter Ritter von der traurigen Gestalt. Mein Bruder hat ihn bei uns eingeführt,

vorgestern hat er durch die Küchentür geknagt und eine Stunde später sagte er mir im Garten, daß er — doch ich erzähle Dir Alles genau, wenn Du zu meiner Verlobung kommst, die Sonntag stattfindet. Du mußt, Klößchen, Du mußt. Aber Deine Sentimentalität und Deine Poesie magst Du nur zu Hause lassen, wenn Du meinem Ernst und hier überhaupt gefallen willst. Die beste Empfehlung ist ein Kochbuch. Das kann Dir einen Mann schaffen.

Mit tausend Küßchen Deine glückliche

Eugenie.

P. S.

Verzeihe meine Kürze. Ich muß mit Mama über das Menu für das Verlobungseffen Conferenz halten. Ernst ist ein guter Esser, aber — ganz entros nous — noch ein besserer Küßer.

D. D.

Namenbüchlein der „Wiener Mode“.



er Verlag der „Wiener Mode“ bringt eine Neuheit in den buchhändlerischen Verkehr, die durch ihre Originalität nicht verfehlen wird, allgemeines Aufsehen zu erregen. Es sind dies „Namenbüchlein“, kleine, reizend ausgestattete Büchlein in sehr schönem Umschlage, welche im interessanten Plaudertone die

Erklärung, sowie das ganze geschichtliche, culturhistorische und anekdotische Material über die einzelnen deutschen Frauennamen enthalten. Diese Aufsätze aus der Feder des bekannten Schriftstellers G. Bayer haben schon bei ihrem Erscheinen in der „Wiener Mode“ lebhaftes Interesse erweckt; die Beiträge sind anlässlich dieser Ausgabe in Buchform vielfach vermehrt und verbessert worden. Als kleine Festgeschenke oder als Zugabe zu größeren Geschenken sind die „Namenbüchlein“ durch ihren Inhalt und ihre geschmackvolle

Ausstattung vorzüglich geeignet; man wird sie auch in solchen Fällen gerne benützen, wo es sich um eine Aufmerksamkeit ohne größeren materiellen Werth handelt. Namentlich dürften sie die trockene Visitenkarte mit dem inhalt- und theilnahmslosen p. k. verdrängen und bei Geburts- und Namenstagen, Weihnachts- und anderen Festgeschenken allgemein an deren Stelle treten, sei es, indem man sie einfach übersendet oder einer Blumen- spende, Bonbonnière u. dgl. beifügt. Dieser Aufgabe — als Geschenk oder an Stelle einer Gratulationskarte verwendet zu werden — dient auch ein vor dem Titel angebrachtes Widmungsblatt, auf welches der Geber oder die Geberin den Namen der beschenkten Dame und den eigenen setzt.

Vorläufig sind Büchlein über die Namen Anna, Auguste, Charlotte (Votte), Friederike (Frieda), Johanna, Josephine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosale, Rosine), Therese erschienen; die weiteren gebräuchlichen Frauennamen werden in rascher Folge erscheinen. Um die weiteste Verbreitung der „Namenbüchlein“ zu ermöglichen, wurde der Preis mit nur 30 kr. = 50 Pf. oder 60 Cent. für jedes Büchlein festgesetzt, zu welchem sie durch jede Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ bezogen werden können.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Ein kranker Dichter. Der in der Nähe von Salzburg lebende Dichter F. W., dessen hohe Begabung Männer wie Geibel, Schefel, Anastasius Grün, Johann Scherr u. A. rühmend anerkannt haben, ist durch schweres, unheilbares Körperleiden, an welchem er schon seit Langem dahinsiecht, in's tiefste Elend gerathen. Der unausgeheilt von Schmerzen Gepeinigete mußte schon öfter monatelang von Pilzen und Waldbeeren leben. Das folgende Gedicht gibt ein ergreifendes Bild seiner Lage:

Nacht-Sonett.

In's Dunkel starr' ich schlaflos manche Nacht,
Verzehrend mich in grimmer Seelenpein;
Mein Ruhelosen gleichet einem Stein,
Und nur die Sorge mir zu Häupten wacht.

Mein Haus zerfällt, in allen Fugen kracht
Das morsche Sparwerk, Regen dringt herein,
Die Kleider nähend und den Hüfterschreien,
Sogar mein Lager, das aus Stroh gemacht.

Warum, o Gott, ist gar so arm und hart
Nach Deinem Rathschluß mir mein Los gefallen,
Mein Trauerlos, des Glückes Widerpart?

Bist Vater Du nicht Deinen Kindern allen,
Und ward von Deinem Born ich aufgespart,
Aus Lebensnacht in Todesnacht zu wallen?

Herr Heinrich Dieter, k. u. k. Hofbuchhändler in Salzburg, nimmt Spenden für den kranken Poeten entgegen und wird in gedruckten Listen, die jedem gütigen Geber zugesandt werden, darüber quittiren.

Frau Leontine v. Weker. Adressen veröffentlichten wir im Briefkasten principiell nicht, gegen Einsendung einer Briefmarke erhalten Sie jede Auskunft brieflich.

Mina. Das Einreiben des Kopfes mit aromatischem Spiritus kann dem Haarboden nicht schaden. Nehmen Sie jedoch keinesfalls zu viel von der Flüssigkeit, weil sie sonst betäubend wirkt.

Frau Dr. L. Neumeyer. Die Gedichte sind in der Anlage gut, aber die Ausführung ist mangelhaft. Das Bild „schroff gebohrte Rinde“ z. B. ist unverständlich.

Einsame Landfrau. Ob es vollkommen richtig ist, daß eine verheiratete Dame sich bei ihren Besorgungen oder in's Theater von einem Herrn begleiten läßt? Nein, keineswegs; das ist sogar sehr unrichtig, wenn auch der Herr ein Bekannter ihres Mannes ist. Dagegen ziemt es sich wohl, daß die Dame in Gesellschaft ihrer Knaben und des Erziehers ausgeht. — Der einzig richtige Strapaz-Stoff für Gebirgskleider ist Voden.

Abonentin aus Briinn. Das Uebertragen von Zeichnungen auf Stoff lehrt ein in Heft 18, III. Jahrgang, auf Seite 617 erschienener Aufsatz.

Thusnelde K. . . . r in S. Durch ein technisches Versehen wurde in einem Theil der Auflage von Heft 5 die für Sie bestimmte Notiz auseinander gerissen. Die letzten zwei Zeilen des Briefkastens gebühren hinter das Gedicht, das wir an das Dammstädter Mädchen richteten. Unser kleiner Scherz mit dem Darmstädter K hat folgende Anekdote zur Basis. In Darmstadt werden die K nicht deutlich ausgesprochen. Ein Eisenbahndirector, den es verdross, daß die Schaffner immer Station Darmstadt ausriefen, erließ einen Befehl, daß dem K in Station Darmstadt sein Recht werde. Die Schaffner aber, die riefen von nun an: „Starrtion Darmstadt“. Und wer am häufigsten diese Anekdote erzählt, das sind die „Dammstädter“.

Abonentin in D. Wir können Ihre Anfrage nur brieflich beantworten.

Schwergeprüfte, Hamburg. Häßlich vorgetragen und fleißig geschrieben — aber ohne Interesse für die Desfentlichkeit.

Magenfurter Tischperl. 1. Schreiben Sie an das Kloster. Sie werden gewiß eine ausführliche und höfliche Antwort erhalten. 2. Eine junge Dame darf allein in einem Kahn fahren und rudern. 3. Es verbessert das Waschen vor dem Tragen die Strümpfe nicht.

Ernestine P. in Nied. Schafwolleppiche können auf verschiedene Arten gereinigt werden. Wenn sie auf der Rehrseite gut geklopft worden sind, überstreicht man sie mit einem in eine schwache Salmiaklösung getauchten, allerdings nicht triefenden Schwamm und läßt sie dann trocknen. Man kann aber auch Sauerkraut zum Putzen nehmen oder die Teppiche, je nach Qualität, in einem lauwarmen Absud von Quillayrinde waschen.

Erna von F. . . . Einreibungen mit Kleitenwurzelöl.

Emma L. in Wölfling. Pechflecken lassen sich mit ungesalzener Butter aus Tuchkleidern entfernen.

Karl Bm., Stuttgart. Wir nennen Ihnen folgende Bücher: „Das elegante Garniren (Anrichten) der Speisen“ von Abel; „Das Diner“ von Stukenbacher.

Erte Bitte, M. L. in B., langjährige Abonentin, Abonentin in Nagy-Bereckel, L. S., Abonentin in Berlin. Die Monogramme wurden vorgemerkt und werden auf den Schnittbögen erscheinen.

Abonentin aus Bischofsrad. Eine Wanddecke für Jagdembleme erschien in Heft 15, X. Jahrgang; der Jagdmuff ist vorgemerkt worden.

Idol 36. Geschenke für Herren sind: Briefmappe, Tintenzug und Kalender, wie wir solche in Heft 4 dieses Jahrganges brachten, ferner die Kragen- und Manchettenhüllen aus Heft 6, X. Jahrgang, die Gelbcassette aus Heft 5, X. Jahrgang, die Spielartencassette aus Heft 4, X. Jahrgang.

C. V. in W. Das Buch „Die Frau comme il faut“ wird Ihren Zweifeln nach jeder Richtung hin begegnen.

Braun und Blond mögen ihr Ansuchen brieflich wiederholen, dann theilen wir die gewünschten Adressen mit.

Abonentin Emma K. in Wien. In dem in unserem Verlage erschienenen Werk: „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze“ finden Sie das Begehrte.

An viele Abonnentinnen. Der Einsendungstermin für die Preisconcurrentz ist vom 1. bis 31. December laufenden Jahres.

Zimmergrün. Das eingekandte Gedicht ist hübsch; wir drucken es hier ab.

Du, meiner Seele schönster Traum,
Der stetig mich umschwebt,
Der meinen dunklen Lebenspfad
Mit Himmelsglanz umweht.

O weile doch! Flieh' nicht von mir!
Was soll das reiche Glück,
Wenn Du mich läßt nach kurzer Zeit
Nun doppelt arm zurück!

Dagegen finden wir ein Hufeisen als Zimmerwandschmuck nicht sehr geschmackvoll.

Beatrice Arfence. Bei einer Hochzeit, zu der die Gäste in Straßentollette erscheinen, wählen die Kranzeldamen gepuztere helle Toiletten; zu blassem Teint steht Ceriseroth sehr vortheilhaft. Das Haar soll so schmucklos als möglich sein.

M. N. in Teplitz. Kaufen Sie sich „Die Kunst, schön zu bleiben“; dort werden Sie Ihre zahlreicheren Wünsche befriedigt finden.

Eine Abonentin in der Bukowina. Gypsfiguren werden renovirt, indem man sie mit dick gekochter Stärke übergießt, trocknen läßt und dann das Häutchen, das sich gebildet hat, behutsam abzieht. Die ältesten Figuren werden durch diese Prozedur wie neu. — Den Petroleumfleck entfernen Sie aus der Decke, indem Sie über einer Löschpapier-Auflage mit heißem Bügeleisen plätten.

Meta 17. Die sogenannten „Wimmerln“ sind meist auf unreines Blut zurückzuführen; es empfiehlt sich daher die Anwendung blutreinigender Mineralwässer, aber niemals, ohne daß man den Arzt vorher zu Rathe zieht. Das Betupfen der Wimmerln mit ungewässertem Toilette-Essig soll von Vortheil sein.

Abonent 28 in Esseg. Beim Putzen bunter Stickereien auf Leinwandstoff, sei die Stickerei in Baumwolle, Wolle oder Seide ausgeführt, wende man, um den Farben nicht zu schaden, immer einen Absud von Seifenwurzeln an, in die man, wenn sie ausgekühlt sind, einige Tropfen Salmiakgeist oder Terpentin gießt. Ist der Gegenstand rein, so wird er zunächst in lauwarmem, dann in kaltem Wasser gespült, zwischen einem Tuch ein wenig übertrocknet und auf der linken Seite geplättet.

M. N. in Mährisch-Schönberg. Versuchen Sie, die durch Abfärben anderer Wäschegegenstände fleckig gewordenen Wäschestücke in einer Mischung von Spiritus und Essig zu reinigen.

Trene Abonentin aus Tirol. Champagnerflecken sind sehr hartnäckig und lassen sich sogar auf chemischem Wege oft nicht entfernen. Versuchen Sie es mit in Wasser gelöstem Ammoniak.

Arena in Pola. Delflecken entfernt man mit in Benzin getauchtem Kartoffelmehl, welches das Bilden von Rändern verhindert, da es die Flüssigkeit auffängt.

Maria C. W. v. C. Es klingt fast lächerlich, aber doch würden wir einer jungen Dame nur dann rathen, eine schwarze Seidenrobe zu tragen, wenn sie ernstes Temperamentes ist, da es sonst für junge Mädchen nicht passend ist, sich in schwarze Seide zu hüllen.

Eine langjährige Abonentin. Bei den Bettüchern, die über den Rand des Bettes hängen, werden die Volants an einer Längenseite angebracht. In der Mitte ist das Monogramm zu placiren.

Ansländerin 24. Für derartige Zeichnungen haben wir keine Verwendung.

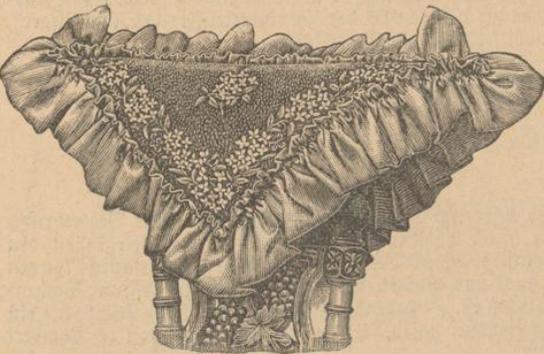
Charlotte. Uns ist kein Mittel gegen das Aufgehen gebrannter Haare bekannt; es ist ganz individuell, ob die Haarwellen halten oder nicht. Bei sehr trockenem, starkem Haar ist die Haltbarkeit der künstlichen Wellen eine weit größere, als bei sehr feinem, glänzendem.

M. In Heft 14, X. Jahrgang, Seite 562, finden Sie ein aus Porzellanscherben verfertigtes Tischchen, das Sie die Verwendung von Geschirrfragmenten lehrt. Was Sie aber mit gebrauchten Stahlfedern anfangen könnten, wissen wir nicht. Vielleicht weiß eine Abonentin Rath.

Praktischer Rathgeber.

Sophakissen:

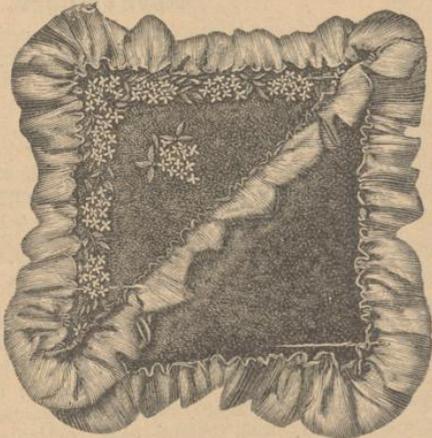
Ein elegantes und in seiner Art apartes Stück ist das nebenstehend dargestellte Sophakissen. Es besteht aus einem 45 cm langen und ebenso breiten Polster, das jedoch



schräg durch die Mitte, d. i. von einer Ecke zur anderen durchgehelt ist und so in zwei Theile sich theilt, die, wie ersichtlich, über die Lehne eines Sessels gehängt und gebunden werden können.

Das Kissen ist aus dunklem Sammt oder Peluche angefertigt und mit einer leichten Plattstickerei versehen, die eventuell auch durch Spitze-application ersetzt werden kann. Der Volant aus

leichtem, hellfarbigem Seidenstoff wird aus einem doppelt genommenen geradefadigen Streifen von 20-30 cm Breite (im Ganzen) gemacht. Man könnte es auch aus hellem gemusterten Seidenstoff mit einer Garnirung in abstechender Farbe und ohne Stickerei ausführen, wozu sich dann eventuell ein Stoffrest, oder irgend etwas schon Vorhandenes verwenden läßt. Sehr hübsch, wenn auch allerdings sehr heikel wäre das Kissen mit farbiger Seidenunterlage und gesticktem oder beffinirtem Mull oder Batist bespannt — oder auch Mull mit Spitzenzwischensätzen — die Volants müßten dann entweder aus feiner Stickerei oder breiten Spitzen sein; in letzterem Falle könnten sie mit einem ausgezackten Seidenvolant unterlegt werden. L. Modern & Sohn, Wien, I., Bognergasse 3.



auch im Ganzen lassen und oben einreihen. Dann fertigt man aus leichter Seide schmale 7-9 cm breite Volants an, die man mit leichten Spitzen deckt und näht sie, wie die Abbildung zeigt, auf den Schirm auf. Den untersten Volant umgibt man mit einer ganzen schmalen (2-3 cm breiten) Schoppe, wodurch er etwas mehr Halt gewinnt. Den Kronenthail, der gleichfalls zuerst mit Seide bespannt wurde, deckt man mit



einem gezogenen Theil aus Seide und Spitze, der oberste Rand wird gleichfalls mit einem Schöppchen umgeben. Zuletzt befestigt man auf einer Seite des Lampenschirmes ein aus einigen losen Blüten bestehendes kleines Bouquet, wozu sich besonders gut die jetzt in so vortrefflicher Ausführung hergestellten Papierblumen eignen. Man wählt die Blumen in ihrer Farbe hübsch contrastirend zu dem Schirme selbst. Für diesen empfehlen sich verschiedene Nuancen von rosa, hellblau, blaßgrün, lila und roth.

Vershönerete Weihnachtskarten:

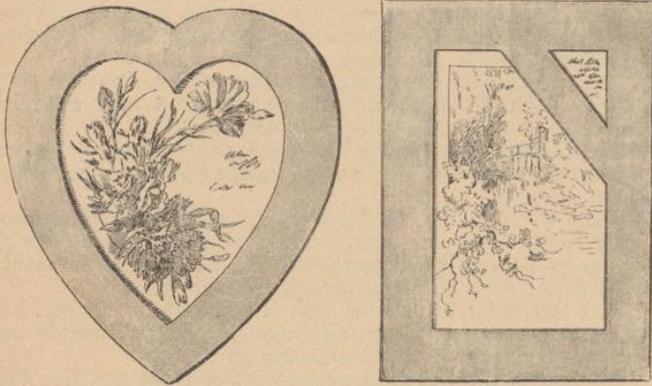
Das Schenken der Weihnachtskarten — eine anglo-amerikanische Sitte — ist nun auch bei uns allgemein geworden, trotzdem aber haben wir noch lange nicht den Luxus erreicht, der besonders in Amerika damit getrieben wird. Eine hübsche Art, die geschickte deutsche Hände sich wohl auch selber herstellen können, besteht darin, die Karten mit Rahmen aus Seide, Sammt oder Peluche zu versehen. Man kann sich mit solch einer Gabe leicht aus einer Verlegenheit helfen, wenn man sich irgendwo zu einer Aufmerksamkeit verpflichtet fühlt, ohne daß dieselbe eigentlich ein Geschenk, also etwas gewissermaßen Persönliches, vorstellen soll.

Die Art der Herstellung ist folgende: Man klebt die Karte auf ein Stück sauberen weißen Cartons und zeichnet dann auf diesen den Contour des gewünschten Rahmens. Dieser wird separat aus dünnem Carton geschnitten, dann auf der oberen Seite mit einer leichten Schichte Watte befebt und hierauf mit dem Sammt- oder Peluchestreifen, den man vorher in der entsprechenden Form und mit Zugabe zum Umbiegen zugeschnitten hat, überzogen. Den Stoff befestigt man entweder durch Ankleben auf der Rückseite des Rahmens, oder durch Annähen, was aber viel mühsamer ist. Wenn der Rahmen vollständig trocken ist, klebt man ihn auf den Carton fest. Unsere beiden Abbildungen zeigen zwei verschiedene Formen von Rahmen. Natürlich kann man auch die mannigfaltigsten Variationen erfinden, sowie in Bezug auf die Form als auch

Lampenschirm aus Seide und Spitze.

Das elegante Stück ist leicht selbst anzufertigen und sehr geeignet zu einem hübschen und zugleich praktischen Geschenk. Man kauft die fertige Drahtform, die man in den besseren Lampenniederlagen erhält, und bespannt sie zunächst glatt mit einem ganz leichten Seidenstoff in der für den Schirm gewählten Farbe. Falls das Verschmälern der Theile nach oben zu zu viel Mühe machen sollte, kann man den Stoff

auf die Ausführung der Umrahmung. Besonders hübsch präsentiren sich z. B. die Karten mit Bändern umrandet, und verweisen wir damit auf unser Heft 15 vom X. Jahrg., Seite 602, wo die Herstellung solcher Bänder genau angeführt ist. Anstatt der schmalen Bändchen kann man auch eine hübsche Seiden- oder Goldschnur verwenden. Auch kann das Band (3—4 cm breit) schräg über die Ecken so geleitet werden, daß



zwei Ecken abgebunden erscheinen. Man hält hierzu das Band in der Ecke rechts oben fest und führt es unter der Karte an der Längsseite rechts wieder heraus, legt es über die untere rechte Ecke oberhalb des Bildes, schlägt es dann wieder unter das Bild und führt es rückwärts quer hinüber zur linken Längsseite, wo man es wieder über das Bild treten läßt, über die obere linke Ecke hinauf führt, und dort, wo es sich mit dem festgehaltenen Anfangstück des Bandes trifft, eine feste Masche bindet. Ganz außerordentlich zart und dünn nehmen sich außerdem noch Umrahmungen aus weißem, hellblauem oder blaurosa Tüllrücken aus, die man besonders hübsch herstellt, wenn man sie mit kleinen Gold- oder Silberperlen oder Glitter benäht, auch winzige aufgeklebte Papiersternchen machen sich sehr gut; ebenso Gold- oder Silberstaub, den man anbringt, indem man den Tüll vor dem Einlegen leicht mit dünnem Gummi arabicum bespritzt und dann den Staub darüber staubt und trocknen läßt.

Eine sehr hübsche Variation der Gratulationskarten, die schon lange genug die Mode beherrscht haben, daß eine Abwechslung willkommen erscheint, sind die neuen kleinen Namenbüchlein. Sie zeigen auf ihrem

vorderen Umschlage ein reizend ausgeführtes Bildchen in allerliebster Umrandung, unter welchem ein weiblicher Name — der Name der Empfängerin — erscheint. Innen ist eine freie Seite für die Widmung des Büchleins bestimmt, auf welche man seine Grüße oder Wünsche, vielleicht sogar ein paar hübsche Verse setzen kann. Dann folgt — und darin liegt eben der besondere Werth des Büchleins — eine interessante und ausführliche Besprechung des Namens, unter dem das Buch in die Welt wandert. Jede Marie, Anna, Rosa, Therese kann da lesen, wo ihr Name herkommt, was er bedeutet und auch welche berühmte oder berühmte Frauen der Vergangenheit und Gegenwart sie unter ihre Namensschwester zählen darf. Die kleine niedliche Gabe erhält dadurch also gewissermaßen einen literarischen Werth. Die Namenbüchlein sind im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen und ebendasselbst, sowie durch jede Buchhandlung, zu beziehen, siehe Seite 144.

Lichtschirm.

Eine niedliche und unendlich leicht herzustellende Arbeit ist der kleine Lichtschirm, der sich auch zu Geschenkwegen sehr gut eignet. Die Grundform aus Aluminiumdraht ist in erschicklicher Weise gebogen und rückwärts mit einem Haken versehen, mittelst welchem sie an der Lampenfugel oder dem gläsernen Lampenschirm befestigt wird. Die Grundform wird glatt mit einem Stücke ganz leichter Seide (Marzelline) oder Seidengaze bespannt, auf welches vorher eine leichte Zeichnung aufgetragen wurde. Die Zeichnung, Blumen und Libellen darstellend, wird mit Glas-Application und leichtem Stielstich in farbiger Seide ausgeführt. Zur Glas-Application verwendet man farbige, durchsichtige Glascabochons, die man mit feinen Seidenfäden aufnäht und es werden davon die Flügel der Libellen, sowie die Mitte der Blumen, eventuell auch die Blüten selber ausgeführt. Die Stiele und Blätter macht man mit farbiger Seide, die den Boden markirenden Linien können mit Silberfäden gestickt sein. Der Lichtschirm wird mit einer schmalen Ruche aus Seide oder Gaze umrandet. Die Arbeit präsentirt sich sehr zierlich und hat den großen Vortheil außerordentlich rasch von der Hand zu gehen. Die Lichtschirmchen sind in allen möglichen Farben zur Ausführung hergerichtet zu beziehen bei der Buntstickerei-Firma „Zum Neger“, Wien, VI., Mariaböserstraße 24 (Stiftstafelreue).



Blumenpflege.

Redigirt von Max Hessdörffer.

Die weidenblüthige Saintpaulie, auch Usambaraveilchen genannt.

Saintpaulia ionantha, aus den Usambarabergen in Ostafrika, ist eine ebenso schöne, wie unermüdbare Blütenpflanze. Bei oberflächlicher Betrachtung hat dieses blaublühige Kraut eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Veilchen, mit welchem es aber in keinerlei verwandtschaftlicher Beziehung steht. Die Saintpaulie gehört in die Familie der Gesneraceen,



der auch die Gloxinie, die Gesnerie und andere herrliche Blütenpflanzen angehören. Unter den Angehörigen dieser Familie, die sich als Zimmerpflanzen Eingang verschafft haben, ist die Saintpaulie die zierlichste Vertreterin, aber gerade ihre Zierlichkeit mag mit dazu beigetragen haben, daß sie schon so bald nach ihrer Einführung so sehr beliebt geworden ist.

Die Saintpaulie ist eine Zimmerpflanze ersten Ranges; bei hellem, nicht zu warmem Standort — eine Wintertemperatur von 10—15 Grad Reaumur genügt vollständig — und bei Schutz gegen grellen Sonnenschein blüht dieses Pflänzchen zu allen Jahreszeiten. Die schmuckvollen Blüten sind intensiv blau gefärbt und geruchlos. Man hält die Saintpaulie

mäßig feucht und besprengt blühende Pflanzen nicht. Die Vermehrung erfolgt am besten durch Theilung älterer Pflanzen bei Gelegenheit den im Frühling vorzunehmenden Verpflanzens; geübtere Pfliegerinnen können sich die Pflanze auch aus Samen heranziehen, der in besseren Samenhandlungen erhältlich ist. Blühende Pflanzen, die sich leicht in ein kleines Kistchen verpacken lassen, liefert die Gärtnerei von J. Lambert und Söhne, Trier.

Alpenveilchen.

Frisch gekaufte Alpenveilchen gehen, in das Zimmer gebracht, oft schon nach wenigen Tagen ein. Diese Erscheinung ist meist eine Folge zu hoher Wärme in Verbindung mit der in stark geheizten Zimmern zu trockenen Luft. Die Blattstiele wachsen unter solchen Verhältnissen lang, die Blätter fallen bald schlaff über den Topf herab, die Knötchen werden klein, dann vertrocknen die auf der Knolle stehenden Knospen und die Pflanze stirbt an Erschöpfung. Alpenveilchen ertragen auf die Dauer im Winter nur eine Durchschnittstemperatur von 6—8°, sie wollen hellen Standort, dürfen nicht gespritzt werden und man muß sie so gießen, daß die auf dem Boden stehende scheibenförmige Knolle nicht benäht wird. Alpenveilchen, deren Knollenscheibe sich in der Erde befindet, also nicht sichtbar ist, kaufe man nicht, da sie meist früher oder später im Zimmer an Fäulnis zu Grunde gehen.

C. Bl., Bolodow. Die von Ihnen aufgeführten Palmen werden nicht alle gleichmäßig überwintert. Die in kälteren Zonen heimischen Zwergpalmen (Chamaerops humilis und exelsa) bringen Sie in eine kalte Stube, die nicht einmal ganz frostfrei zu sein braucht. Zu hohe Temperatur des Ueberwinterungsraumes ist meist der Ruin für diese Palmenarten, die man in Deutschland sogar unter guter Decke im Freien überwintert. So sahen wir in den Anlagen des Heidelberger Schlosses, im botanischen Garten zu Leipzig und in einem Privatgarten in Altenburg (S.-A.) Zwergpalmen, die seit Jahren im Freien wachsen. Die Fächerpalme (Lantania borbonica) und die verschiedenen Dattelpalmenarten (Phoenix) müssen Sie wärmer überwintern, aber eine Durchschnittswärme von 8—10° R. genügt völlig. Im Zimmer ist es stets vortheilhafter, Palmen kühler als zu warm zu halten, denn in zu warmen Zimmern ist die Luft unverhältnismäßig trocken, die Palmen bekommen dann dürre Blattspitzen, sowie Ungeziefer und verkümmern, während sie bei geringerer Temperatur frisch und gesund geblieben wären. Halten Sie die Palmen gleichmäßig feucht, aber nicht naß, und gießen Sie nur mit Wasser, welches mindestens die Temperatur des Raumes hat, in welchem die Pflanzen stehen.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentolletten.**

— Directer Verkauf an Private. —

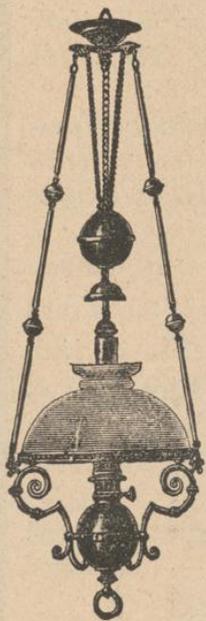
Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz

Seidenstoff-Export.

Möbel für Heirats-Ausstattung Binder & Co., Tischlermeister.

VII., Breitengasse 27.
Gegründet 1827. Preislisten franco



Gebrüder Brügger WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl
zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

VI., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen
gratis und franco. 3146

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D-M-C Fabrikat. Ferner D-M-C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Anzefangene Stickereien Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscourant und Muster auf Verlangen franco

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
WIEN, I., St. Anna-platz 6. 2888

Carl Oswald & Co.

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

Prag, Bredaueg. 13.



2982

Mann & Schäfer's Rundplüsch-

Kleider-Schutzborden

sind die elegantesten und haltbarsten;
in grossem Farbensortiment vorrätig bei

JOSEF LEHRNER, WIEN { IV. Margarethenstr. 85.
IV. Favoritenstr. 52.
VI. Gumpendorferstr. 140.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist unstreitig

ein garantiert gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischbein erzeugt in allen Preislagen von

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

I. Wiener Mode-Ausstellung, prämiert mit der silbernen Medaille.
Berlin gold. Medaille u. Ehrendiplom. Brüssel grosse gold. Medaille.

Specialität: **Wiener Façon Busen-Mieder,**

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinere Ausführung u. elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Corset Pauline,

hüftfreie, ausgezeichnete Façon, nach oben hochschnürend, einfache Ausführung fl. 5, aus kräftigerem Stoff fl. 6, feiner von fl. 8 bis fl. 14.

Specialität: **Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder.**

Ersatz fürs Mieder für Strasse und Haus.

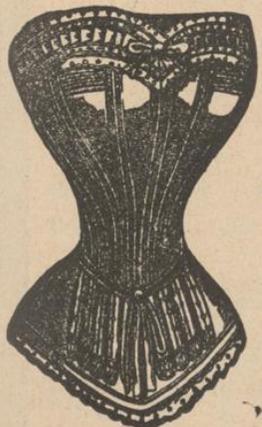
Preis fl. 4, 5, bis fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt.
P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehr sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen.

Maass über's Kleid genommen: **A-B** Taille, **C-D** Umfang v. Brust- u. Rücken, **E-F** Hüftenweite, **G-H** Höhe unt. d. Arme bis z. Schluss, **H-J** Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme.

2520



Wiener Façon.



Hüftfrei.



Corset Duchesse,
vortreffliche Façon in
bester Ausführung von
8 fl. bis 25 fl.

Wichtige Mittheilung

aus dem

Warenhause

D. LESSNER, Wien

VI., Mariahilferstrasse Nr. 81-83.
Souterrain, Parterre, Mezzanin, 1. Stock.

Meine 1897er Weihnachts-Muster-Collection,

an Grösse und Billigkeit unübertroffen und von keiner Concurrenz des In- und Auslandes nur annähernd erreicht, versende ich auf Verlangen promptest gratis und franco.

Anerkannt und weltberühmt ist die Solidität der Firma!

Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen oder auf Wunsch auch der Kaufpreis zurückerstattet.

Viele Warengattungen sind zur Weihnachts-Saison (vor der Inventur), um eine bedeutende Reduction des Warenlagers durch aussergewöhnlichen Massenabsatz zu ermöglichen, mit 30% bis 50% im Preise ermässigt.

➡ Sensationelle
➡ Darbietung!

Speziell bei sämmtlichen, letztmodernsten Mode-Reinwollstoffen der Herbst- und Winter-Saison wird von fl. 2.— aufwärts ein Weihnachts-Ausnahms-Rabatt von 10% abgerechnet!

Aus den unvergleichlich grossen Warenvorräthen können hier nur nachstehende Artikel angeführt werden:
Tief reducirte moderne **Seidenstoffe** in allen erdenklichen Arten pr. Meter à 45, 60, 85, 98 kr., fl. 1.05, 1.10, 1.25, 1.45, 1.70, 1.85, 1.95, 2.—, 2.60 etc.
Moderne, gute **Wollstoffe**, (doppeltbreit und 120 cm. breit) pr. Meter à 18, 21, 26, 36, 48, 60, 62, 70, 75 kr. bis fl. 1.60 u. s. w.

Waschstoffe, neue Dessins, pr. Meter à 14, 16, 22, 26, 27, 29 kr. u. s. w.

➡ Ueberrachend billige Preise bei besten Fabrikaten! ➡

Für meine im grössten Stil eingerichtete **Versandt-Abtheilung** enthält mein an Illustrationen und Umfang — einem vielseitigen Wunsche meiner geehrten P. T. Kunden Sorge tragend — bedeutend vergrösserter

Weihnachts-Special-Katalog:

Abgepasste, schön adjustirte Stoffe für **Roben** und **Blousen** in **Wolle**, **Seide** und **Waschstoffen**; **Weisswaren**, sowie viele andere Bedarfsartikel.

Ferner eine besonders erwähnenswerthe, nur in meinem Etablissement erhältliche **Weihnachts-Specialität** und zwar: sehr schöne, elfenbeinweisse, färbig dessinirte

Seiden-Taschentücher pr. Dutzend fl. 2.40.

(auch einzeln per Stück à 20 kr.), schliesslich in geschmackvollster Zusammenstellung illustrierte, reizende **Special-Weihnachts-Artikel** meiner **Versandt-Abtheilung**, wie Leder- und Peluchewaren, Sachets, Galanterie- und Bijouterie-Waren, Chinasilber-Waren zu Fabrikspreisen, Spielwaren und Christbaumschmuck Gegenstände etc.

Indem ich hiemit für das mir von meinen geehrten P. T. Kunden bisher in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen verbindlichst danke, versichere ich der reellsten Effectuirung aller geschätzten Aufträge und zeichne

Hochachtungsvoll **D. LESSNER, WIEN.**

Muster und Kataloge gratis und franco!

➡ Bei Muster-Bestellungen wird um Angabe der Art der Stoffe und deren Preislage gebeten. ➡

Neueste Toiletten I.
(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt)



Saußkleid aus gepuhtem Flanell. Der Rock ist etwa 3 1/2 m weit; er wird aus Zwickeltheilen zusammengeheftet, die am unteren Rande in Stoffbreite zu lassen sind. Die Rückenbahnen können in Hohlalten geordnet werden. Das Jäckchen hat leicht eingeschweifte Rückenbahnen und weite Vordertheile, denen Doppelvorderteile aus Futterstoff unterlegt sind. Diese werden mit blouenformig überhängendem Stoff, etwa mit weitem Bengaline, gedeckt; den Ausschnitt ergänzt ein glattes Plastron, das sich nach einer Seite überhaft. Der Doppelrevers trägt kann entweder nur bis zu den Achselnähren oder auch über die Rückenbahnen reichen. Sein unterer Theil ist aus dem Stoffe des Kleides geschnitten.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich**, gegründet 1810
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in A. th und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an **Solidität und Schönheit alles Dagewesene.** Grösster Erfolg in England, Am-rika und Paris. M ster umgehend fran o. 3069

Kronprinzessin-

Witwe Erzherzogin Stefanie

geruhete huldvollst Seemann's Porträt-Marken für Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth Marie zu abonniren. — In den meisten höheren Schulen wurden diese von den Herren Professoren besessen em. fohlen. In- und ausländische Zeitschriften ersten Ranges haben diese hervorliegend besprochen. — Empfehle Eltern, Vormündern, Erziehern als praktisches, lehrreiches und unterhaltendes

Weihnachts-Geschenk

		für die reifere Jugend.	
1	Seemann Prunk-Album	fl. 10.—, mit 415 Kupferdruck-Porträts	= fl. 26 60
	dto.	„ 10.—, „ 430 Steindruck- „	„ „ 14 30
1	„ Luxus-Album	„ 7 50, „ 415 Kupferdruck- „	„ „ 24 10
	dto.	„ 7 50, „ 430 Steindruck- „	„ „ 11 80
1	„ Liebhaber-Album	„ 2 25, „ 415 Kupferdruck- „	„ „ 18 85
	dto.	„ 2 25, „ 430 Steindruck- „	„ „ 6 55
1	„ Jugend-Album	„ 1.—, „ 415 Kupferdruck- „	„ „ 17 60
	dto.	„ 1.—, „ 430 Steindruck- „	„ „ 5 30

Wohltäter, welche als Geschenk für Schulen mehrere Exemplare auf einmal kaufen, erhalten Preis-Ermässigung. Versandt in die Provinz per Nachnahme, durch **Alex. J. Klein, Papierhandlung, Wien, I., Dorotheergasse 6.** Buch- und Papierhändler erhalten Rabatt.



Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.

— 1 Dose 3 fl. —
Zu beziehen:
L. Vértes, Adler-Apotheke,
Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.



Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne

Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertroffen die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische **Rosenmilch** ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit à Flacon fl. 1.—. Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's **Tanningene** ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

X GAEDKE'S X

Cacao & Chocoladen

BEVORZUGTE MARKE

Chocolade:	NATIONAL	fl. 1.20 pr.	1/2 Kg.-Packung
	PERFECT	» 1.60 »	1/2 »
Cacao:	2 KRONEN	» 1.70 »	1/2 »
	3 »	» 2.— »	1/2 »

P. W. GAEDKE & Co.,

WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

Alleernewestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Frisettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides Tbilligst, reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep POWder, Champoinng mit Prause, Haarpflege. Französische MarCken bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und K opfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfarbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie N. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak Erhof. Coiffeur und Parfumeur A. Stockinge R. WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.



!! Handschuh-Fabrik !!

Jacques Spitz, Wien

empfiehlt sein reichassortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen

besten Qualität in den neuesten Moden-Ausführungen zu billigsten Fabrikspreisen, anschliesslich in seiner Fabriksniederlage: **I. Foke d. Kohlmesse 10** vis-à-vis dem „Hôtel Metropole“. Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855

Blechemailgeschirre.

Mit Patent- Schutzreifen.

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.

Garantirt kochfest.

Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke  Schutzmarke

En gros Wien, I., Esslinggasse Nr. 16.

Jede Dame,

welche auf ein tadellos sitzendes — nicht
fabriksmässig hergestelltes **Mieder** Wert
legt, begehre den neuen reichhaltig illustrierten

Pracht-Katalog

(gratis und franco)
vom

„Miederhaus“ Ign. Klein

Wien VI/1.
Gegr. 1875.

Keine Küche

sollte zum Weihnachtsfeste ohne meinen berühmten steirischen Kapauern sein, die ich zum Preise von 1 fl. pro Kilo franco jeder inländischen Poststation versende.

Sannthaler Geflügelexport, Sachsenfeld (Südsteiermark).

Schlafa patent.

Illustrierte Cataloge gratis und franco über
verwandelbare Schlafmöbel als: *Sofa, Sessel,
Chaiselongue, Kasten, Tische* etc. sämtl.
als Betten herzurichten in jeder Preislage vom
einfachst. bis eleg. Genre. Nur solide Construc-
tion. Goldene Medaille: Internationale Aus-
stellung Wien 1897.



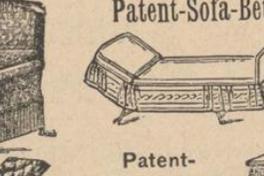
Patent-Bettsofa „Unicum“
das Beste der Welt.



Patent-Bettstuhl „Komet“
mit einem Griff in Bett, von fl. 18.— an.



Patent-Sofa-Bett „Gloria“
bestes Fremden-Bett, ganz zusammenlegbar, von fl. aufwärts.



Patent-Kasten-Bett
von massivem Eisen, 16 fl., bestes Dienstboten-Bett.



Betten
aus Massiv-Eisen mit Drahteinsatz, ganz zusammenlegbar, unentbehrlich in jedem Haushalt. Elegant und einf. v. 7 fl. aufw.



Englische Betten
Kinderbetten in neuen reizenden Mustern
Amerik. Stahldrahteinsatz
best. Setz geg. Staub und Ungeziefer von 7 fl. aufwärts.

Weihnachts-Geschenke in grosser Auswahl!



Normal-Kinderstühle
mit Spiel-
tisch und
Sicherheits-
Verschluss
von 7 fl.
aufwärts.



Verstellbare Kinderpulte
verhindern Kurzichtig-
keit und Schiefwerden;
von fl. 12.50 an.



Streckfauteuil „Liebling“
der beste Klappstuhl für
Reise u. Zimmer in reich-
haltiger Auswahl.
Triumphstühle
von fl. 2.75 an.



Transportable Rollschutzwände
unentbehrlich geg.
Zugluft, in ver-
schiedensten Aus-
führungen.



Kinder Sport- oder Strandwagen,
beliebtestes und dauerhaftes Spielzeug,
von fl. 8.50 aufwärts.

3234

Illustrierte Preislisten gratis und franco.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik

Wien, VI., Mariahilferstrasse 11.



Eine Freude erregende und praktische Weihnachtsgabe
ist eine reichsortierte Kofferte Glaschriftbaumzweig enth. 10 Cartons zu je 1 Duzend pracht-
voll farbiger Artikel in bemalter, glänzender u. überponnener Ausführung, sämtlich mit
echtem Silber verpiegelt, für den horrend billigen Preis von **nur 5 Mark** incl. Porto und
Verpackung. Keine kleinen Sachen, wie Perlen, Ringe etc., sondern nur größere, den Baum
wirkl. füllende Gegenst. Zur Weitverbreitung f. g. mit 1 Duz. ergötzernde Eiszapfen oder
1 Paket Brillantine und Silberbaum gratis bei. **Thiele & Greiner**, Hoflieferanten,
Lauscha in Thür. Allerhöchste Anerkenn. Ihrer Maj. d. Kais. Königl. Majestät.
glänz. Zeugn. aus allen Preis. d. Bevölk. Berl. zur Weihnachtsausstellung 1896: 10640 Postkarten.

Stets das neueste, eleganteste und feinste in Christbaumschmuck.

Weihnachts- und Sylvester-Scherz-Tombola

20 schön gewählte Artikel, für Familien passend zusammengestellt. — Jux- und praktische Gegenstände, mit Haupt- und Nebentreffern. fl. 5.—, feiner fl. 7.50.

Weihnachts-Scherz-Bonbons, mit komischen Papierkopfbedeckungen, 12 Stück 30, 40, 60 kr., feiner fl. 1.—, 1.50, feinst confectionirt m. Blumen, Schmettlingen, Bébés etc. 6 Stück fl. 1.—, 1.25, 1.50, mit Kinder-Costüm fl. 2.50.

Phönix-Glas-Decorationen, prachtvolle überraschende Neuheiten 6 Stück fl. —85, 1.25, feinst fl. 1.80, dergl. einfacher decorirt, 12 Stück fl. —.45, —.60, —.75, —.90, 1.20, 1.50.

Eis-Guirlanden, mit 1000en kleinen Eis-
spitzen besetzt, 10 Mtr. 60 kr., extra-
starke Eis-Boa 10 Mtr. fl. 1.75.

Christbaum-Glüh-Lämpchen, Brenn-
dauer 3 Stunden, garantirt gefahrlos,
12 Stück fl. 2.50, 12 Reservefüllungen
65 kr.

Ueberraschender Beleuchtungseffekt
mit Pracht-Glühkugeln Füllung für
2 Stunden Brenndauer, 12 Stück fl. 2.50
(Reservefüllung 12 St. fl. —.50).

Gelatin-Lämpchen mit Engeln u.
Sprüchen verziert, 12 Stück fl. 1.30.

Glitzernde Schneeflocken, unverbrenn-
bar. Neul 2 grosse Cartons zusammen
100 gr 40 kr. Eisflimmer 5 Carton 25 kr.
Schnee-Watte (imprägnirt) 10 Packete
30 kr. Eiszapfen 12 St. 15, 24, 30 kr.
Läutende Glöckchen 6 Stück fl. —.36,
—.48, —.60, 1.—, Nusshalter 25 Stück
50 kr. Apfelhalter 25 Stück 85 kr.

Feinste Mattsilber-Bonbonieren, 6 Stück,
Serie I fl. —.90, II 1.20, III 1.50,
IV 2.10, V 2.40, noch feinere 5 Stück
sortirt fl. 3.—.

Gold-, Silber- u. Gelatine-Bonbonieren,
10 Stück fl. —.60, —.80, 1.—, 1.50,
Atlas fl. 2.— u. 3.—.



Andrée's Luftballon, fein überlichtet, intensive Transparenzfarben 6 Stück fl. 1.20.

Nansen a. Schneeschuhen, Eskimo und Eis-bär, aus glitzernder unverbrennbarer Watte, 1 Garnitur 45 kr.

Feiner von glitzernder imprägnirter Wate, Engel mit Gol flügel, 12 Stück fl. 1.— u. 1.25, Schneebälle, Bretzen, Muffe 12 St. 50 u. 60 kr., komische Figuren etc. 12 Stück fl. 1.25, 1.50.

Christbaum-Engel mit beweglichen Flügeln, Seidenkleid, Haarlocken u. Posanunen, klein 30, 50, 60 kr., mittelgr. mit Glasaugen fl. —.75, 1.25, gross fl. 2.—, 2.50, extragross fl. 4.—, 5.—.

Pracht-Engel fl. 7.50, 12.50, mit Musik fl. 20.—, Christbaumständer fl. 1.85, 3.20, mit Musik fl. 25.—.

Neueste Lametta-Behänge, Ampeln, Körbchen mit Hasen, 6fache Brillant-Sterne, Körbchen mit Weintrauben, Kasperl-Theater, Doppel-Füllhörner etc. Je 5 Stück fl. 1.—, andere Muster 5 Stück 50 und 75 kr.

Niedliche Körbchen, Bronze, 3 Stück sortirt fl. 1.—, desgl. geflochten 10 Stück 50 kr., Rosenkörbchen 10 St. 70 kr., CrépPapierkörbchen 10 St. 70 kr.

Eisbälle dicht, gross, 12 Stück 60 kr.

Edison-Reflexe — effectvoll — 12 St. 50 kr.

Brillantspagat ca. 50 Meter 50 kr.

Brillant-Gebäckhalter ca. 500 Stück 30 kr.

Neue Krippe mit 3fachem Farbeffect — von überraschender Wirkung — jede Figur — höchst vollendet ausgeführt — Höhe 29, Breite 38, Tiefe 15 cm — Flach zusammenlegbar — grösste Ausgabe — 1 Stück fl. 1.80.

In gleicher Prachtausführung: Madonna-Capelle mit läutendem Glöckchen, durch Farbeffect erscheint die Madonna im Glorienschein, 1 St. fl. 2.—, fl. Weihnachtskarte fl. 1.60.

Engelsflügel, Gold fl. —.80, Gaze fl. 1.—, fl. 1.50, aus Federn fl. 6.— per Paar.

Versandt mit Nachnahme bei **Eduard Witte, Wien, VI., Magdalenenstrasse 16,** nächst d. Theater a. d. Wien.
Specialgeschäft in Christbaumschmuck, Fasnachtsgegenständen.
(Cotillon Touren u. -Orden, Damen paraden etc. etc., Lampions und Kuns feuerwerke.)

Kefir

echt nur in der **Lehmann'schen Anstalt**
Wien, I., Bauernmarkt 13.
Reellstes Diäteticum. 2monatliche Kur bewirkt enorme und anhaltende Körperzunahme. — Rothfärbung des Blutes.
Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden.
Aerztliche Atteste und Prospekte gratis 5119

Apartes Weihnachtsgeschenk.

Carl Sild

Kunstblumen-Fabrik
Wien, IV. Bez., Hauptstrasse 2
(F. eilhaus).

Salon- und Zimmerdecorationen

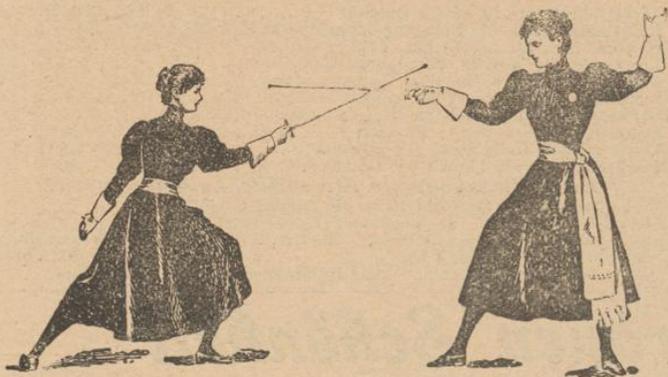
Natürliche Palmen etc.
conservirt und präparirt
zu fl. 2.—, 3.—, 4.—, 5.— und höher.

Export nach allen Ländern.
Gründungsjahr 1812.
Telefon 7012. Telegramm-Adresse: Blumensild, Wien.



Sport.

Zwei Wiener Fechterinnen.



Kein Sport der Welt, das Fußballspiel vielleicht ausgeschlossen, gilt nach den landläufigen Begriffen für so unweiblich als das Fechten. Selbst sehr freisinnig denkende Leute, die dem Schlittschuhlaufen und dem Radfahren der Damen begeistert das Wort reden, halten das Fechten mit den Begriffen von guter häuslicher Beziehung für unvereinbar. Warum? Man müßte weitläufige psychologische Erläuterungen geben, um die Frage vollkommen zu beantworten. In erster Linie mag es wohl das kriegerische Moment in der Führung der blanken Waffe sein, das allerdings auf den ersten Blick mit dem mehr auf die Familie beschränkten Wirkungsbereich des Weibes zu kontrastieren scheint.

Wie falsch aber diese Ansicht ist, könnten wir schwerlich besser demonstrieren, als durch das reizende nebenstehende Bildchen zweier Wiener Fechterinnen. In ihrer Kleidung, in ihrer Haltung und ihrer ganzen Erscheinung liegt keine Spur von Unweiblichkeit. Die beiden jungen Damen sind vielleicht die einzigen Fechterinnen Wiens, jedenfalls aber die einzigen, die öffentlich gefochten haben. Sie sind Schwestern und gehören dem Fechtsclub „Hauddegen“ als Mitglieder an. Ihre „Waffen-Gründer“ sind nicht wenig stolz auf „ihre Damen“, denn fast in jedem

Fechten, das der „Hauddegen“ veranstaltet, bildet das Damenfechten die Glanznummer. So wurden bei dem glänzenden Stiftungsfest des „Hauddegen“ im Monarchsaal die beiden Damen immer und immer wieder hervorgerufen und es gab schwerlich unter dem anwesenden Publikum einen Zuschauer, der beim Anblick der schlanken, schmucken Mädchen-gestalten in der kleidbaren Sammitdröck das Fechten der Damen unweiblich gefanden hätte.

Unser Bild zeigt die beiden Fechterinnen in voller Action. Die nach vorn gebeugte Dame stoßt „Quart“ gegen die Brust ihrer Gegnerin, während diese den Stoß parirt. Die Kleidung der beiden Damen ist einfach, aber ungemein geschmackvoll. Das Kleid ist aus blauem Sammt. Schwarze Strümpfe und Lackschuhe vervollständigen das Costume. Der Leib ist selbstverständlich vorne gefüttert. Im Gefechte selbst wird das Gesicht durch eine Maske geschützt.

Die beiden Damen beschränken sich keineswegs darauf, nur gegeneinander zu fechten; sie treten im Gegentheil sehr gerne gegen männliche Gegner an und mancher von diesen hatte es keineswegs seiner Galanterie zuzuschreiben, daß er die Blanche als Besiegter verließ.

Anfängerinnen in der Kunst des Eislaufens sollten sich stets ganz auf sich selbst verlassen, selbst bei ihren allerersten Versuchen. Nichts hindert so sehr das rasche Erlernen des Schlittschuhlaufens, als wie das kräftige Stützen auf den Arm eines bekannten Herren oder eines Lehrers. Man mache womöglich die ersten Versuche mit dem Schlittschuhs im Zimmer. Ein paar Versuche ohne Eis geben dem Knöchel die unbedingt notwendige Festigkeit. Erst darnach sollte man die Eisbahn betreten. Man stelle die Füße auf dem Eise nebeneinander, blicke gerade aus — nicht nach unten auf die Fußspitzen — und versuche langsam und vorsichtig zu gehen. Hat man nicht die Courage, diesen Versuch allein zu machen, so halte man sich mit einer Hand an den Lehrer, verlasse aber die Stütze sobald als möglich. Der Erfolg ergibt sich in kürzester Zeit. Die selbstständig lernende Schülerin erhält Vertrauen zu sich selbst und wird in Wälde über die ersten und schwierigsten Anfangsstadien hinweg sein.

Das Erstickern der Zehen vermeidet man dadurch, daß man den Fuß und namentlich die Zehenspitzen mit Seidenpapier umwickelt.

Das Beste für die Pflege der Haut ist der
POUDRE DE REJANE von **L. ROBLIN**
 DE RIZ PARIS.
 Der Beliebteste der eleganten Welt.

Papierblumen
 und alle dazugehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
 Wien, I., Herrngasse 6.

Die neue Schweizer
Stickereien-
Fabriks-Niederlage
 hält stets d. allernuesten Stickerei-Muster in reichster Auswahl
 Specialität: Handarbeit-Imitation. Original-Fabrikspreise.
Eugen Wilhelm,
 I., Rothenthurmstrasse 35,
 (vis-à-vis Café Hab-burg)

Stickereien
 und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
 2789 Wien, I., Hoher Markt 1.
 Compl. Muster-collectionen v. fib. 1000
 Dessin werden a. Wunsch zugesandt

!!! NEUHEIT !!!
Kindergärtchen,
 ein reizendes Glashäuschen, enthaltend 12-14 vers. hied. Zwerg-Cacteen, welche sich zur eigenhändigen Pflege für Kinder eignen, u. denselben grosse Freude bereiten. Zum Preis von fl. 7.50 zu beziehen sammt Belehrung zur Pflege der Pflanzen bei den
**K. u. k. Hof-Samenlieferanten
 And^s. Ad. Markl's Söhne,
 Wien, I., Am Hof 13.**

Luster für Gas und elektrisches Licht
 bei **Institut Excelsior,**
 Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 13.
 Reichsortirte Auswahl für Speisezimmer, Salons, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen.
 Uebernahme von Installationen für elektrische Beleuchtung, Telegraphen, Telephone.
 Die technische Werkstätte befindet sich VII., Andreassgasse Nr. 9.

Harmonium-Fabrik
 von **Kotykiewicz**
 Peter Titz' Nachf.
 Wien, V. Strausseng. 18.
 Lager von Harmoniums
 in allen Grössen.
 Fabrikate allerersten Ranges.
 Illustr. Preisbuch frei.

Zur Weihnachts-Saison
 bestens empfohlen.
**Holz- und Spielwaarenhaus
 Clemens Gruber**
 Joh. Haller's Enkel Nachfolger
 On parle française. (gegründet 1750) English spoken.
 Wien, I., Fleischmarkt 14.
 Lager aller In- u. Ausländer Spielwaaren-Specialitäten, Sport- u. Gesellschaftsspiele, Kinder-Velocipèdes etc.
 — Berchtesgadener Holzgeräthe für den Haus- und Küchenbedarf, Kugeln und Kegeln.
**Original Pariser Confections-Hutschachteln
 und Kleiderhölzer.**
 Preisconrante gratis und franco.

Die vornehmsten Geschenke bietet gegenwärtig das
Wiener Teppich-Haus, I., Tuchlauben 20.

Plüsch-Tischdecken, mit reicher Applications-Stickerei, gefüttert und montirt fl. 8.50
Plüsch- oder Tachtis hdecken mit französischen Gobelinsborden, gefüttert und montirt fl. 10.50
Französische Gobelins nach echt vlamischen Motiven von fl. 1.75
Paravents von französ. Gobelins nach echt vlam. Motiven von fl. 4.75
Tisch- und Bettgarnituren, neueste Dessins à fl. 4.75, 6.50, 7.75
Lambrequins, dick und luftlicht à fl. 1.—, 1.50, 2.50, 3.75
Tuch-Lambrequins, mit hoher Stickerei massiv gefüttert
Portièren- und Spitzen hänge in immenser Auswahl!
Grosse Occasion in echten Perser- und myra-Teppichen!
Grösstes Sortiment Wiens in Inländer-Teppichen!
Angora-Felle in allen Farben à fl. 2.50 und höher
Ziegen-Felle, 180 cm. lang, weiss oder grau à fl. 4.80
Bestes Etablissement für confectionirte Plüsch- u. Tuch-Vorhänge, sowie Decken!
Flaneldecken in einsten Ausföhrungen!
Normal-Decken, rein Wolle, 220 cm. lang fl. 3.50

Die besten Geschenke für Dienstleute bietet der grosse
Weihnachts-Verkauf zu Ausnahms-Preisen
Leinen-Haus, I., Tuchlauben 20.

Weihnachten 1897.
Färbige Bettzeuge in solider Qualität fl. 4.50, 5.75 und 6.50
Bett-Gradl, weiss, für Ueberzüge, Ia Qualität fl. 5.75
Hausleiwand, für Leintücher, 6 Stück enthaltend „ 4.50
Leinwände, für Wäsche, vorzügliche Qualität „ 5.75
Leinengedecke für 6 Personen, Leinwandmass „ 2.50
Kaffee-Gedecke, in reizenden, echten Farben „ 1.90
Kaffee-Gedecke, in reizenden feinsten Leinen „ 1.90
Leinen-Handtücher, per 1/2 Dutzend fl. 1.—, 1.50 und fl. 2.—
Taschentücher, Halb linen, per Dutzend fl. 1.20 und fl. 1.50
Taschentücher, rein Leinen per Dutzend fl. 2.— und fl. 2.50
Erste Bezugsquelle für solide Leinenwaren.
Sortiment bis zu den feinsten Qualitäten.
Special-Etablissement für Rumburger Leinen-Tascher ohne und mit à jour-Saum. (Preise per Dutzend fl. 2.25, 2.75, 3.50, 4.50, 5.75 und höher.
Englische Batist-Taschentücher à fl. 2.75, 3.50, 4.75 und höher.
Leinen-Weben, feinste Rumburger (Rasenbleiche).

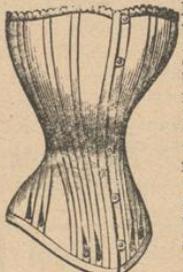


Illustrirtes Buch der Patience.
Erstes Bändchen.
Illustrirtes Buch der Patience.
Neue Folge.
Illustrirtes Whist-Buch.
Illustrirtes P'ombre-Buch.
Illustrirtes Skat-Buch.
(Lehrbuch mit deutschen Karten)
Eleganteste Ausstattung in schwarzem und rothem Trud. 3214
Mit zahlreichen Abbildungen.
In 5 Bänden.
Preis jedes Bändchens 5 Mark.
J. A. Kern's Verlag
(Max Müller) in Breslau.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichts'arbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**, kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. — **Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), verschwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. — **Crème ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — **Eau ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate).
Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter.
General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde.
Pariser Mieder (Corsets)
Mad. M. Weiss (aus Paris)
Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts
Bei Bestellg. durch Correspondenz erbittet man das Mass in Centimetern v.:
1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken mit den Armen genommen.
2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge v. unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.
Salleorten Mieder für Sport, leidende Damen, Egalisateurs (Ausgleichung), Geradehalter und Kinder-Mieder.
Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. 2549

Der feinste aller Gesichtspuder ist
Lohse's Lilien-Puder
überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend.
Für den Tag und den Abend.
In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünnette; à Schachtel 2 fl.
Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46 BERLIN
Kgl. Hof-Parfumeur.
In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



RIVIERA VEILCHEN
WAHRER VEILCHENDUFT
Alleinige Erzeuger
A. MOTSCH & CO
WIEN, LUGECK 3.

Die besten Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Socken, sowie sonstigen Wirk- und Strickwaren kauft man zu billigsten Fabrikspreisen in der Strumpfwaaren-erzeugung **R. FLAMM**, Wien, VII./I. Westbahnstrasse 5a. — Strumpfaparaturen jeder Art werden angenommen; Provinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

NEUHEIT

Trianon

(Gesetzlich geschützt.)
ist der edelste Blüthenduft der Welt vom Geruche frischer Veilchen nicht zu unterscheiden!
Höchst concentrirt! * Ohne jeden Nachgeruch!
1-2 Tropfen genügen, dem Inhalte eines Wäsche- oder Kleiderschranks reinen Veilchengeruch zu verleihen.
W. J. Rohrbeck's Nachfolger
Wien, I., Kärnthnerstrasse 59.



Ächtes Kölnisches Wasser
Grün gold. Etiquette mit Goldkorkzieher
FERD. MÜLHENS
Glockengasse No 4711 KOELN 3. sh.
Hollieferant S. M. des Kaisers von Russland
Die bevorzugte Marke der vornehmen Welt.
Beliebtes Geschenk für vornehmen Geschmack.
In allen feinen Geschäften käuflich.

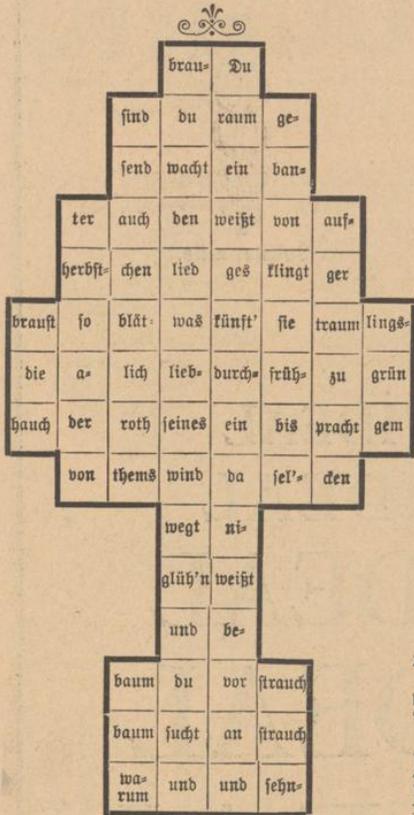


Leiste Schöpfers
PRECIOSA VIOLETTE
EXQUISITES, DELICATES UND ANDAUERENDES PARFUM
ALLERFEINSTE ESSENZ TOILETT-SEIFE
EXTRAFEINES TOILETT-WASSER
EXTRAIT VÉGÉTAL ZUR PFLEGE DER KOPFHAAR
SAMMETWEICHER, UNSICHTBARER, REIS-PUDER
ED. PINAUD
PARIS



Räthsel.

Bäumchen-Räthselprung.



Weihnachts-Räthsel.



Al. W.

Weihnachts-Räthsel.

a, be, bers, bin, e, e, gel, grä, ha, hau, ma, man, mi, no, nor, nos, on, ra, ri, ro, ru, sei, te, ti, to, tus.
 Obige 26 Silben sind zur Bildung von 12 Wörtern zu verwenden, deren Mittelbuchstaben mittheilen, welches Weihnachtsgeschenk Mariechen das liebste wäre.
 Bedeutung der zu bildenden Wörter: 1. Deutscher Romanichrist- steller. — 2. Sänger des Alterthums. — 3. Vater der Ariadne. — 4. Edelstein. — 5. Oper von Bellini. — 6. Fischknochen. — 7. Kopf- bedeckung. — 8. Römischer Imperator. — 9. Strom in Frankreich. — 10. Naturerscheinung. — 11. Muse. — 12. Dichtwerk in Prosa.

Somonym.

Mich braucht der Zeitungsschreiber, wenn er will
 Am nächsten Tage füllen seine Spalten;
 Mich sucht der Dichter, wenn am Schreibtisch still
 Er liest, ein neues Lustspiel zu gestalten;
 Mich kauft die Dame, wenn das neue Kleid
 Dem bösen Manne sie hat abgeschmeichelt;
 Mich lobt der Studio, wenn mit Bärlichkeit
 Er auf der Kneipe seinen Stammkrug krechzelt.
 f. Müller-Saalfeld.

Lösungen der Räthsel im Heft 5.

Auflösung des Steinschichten-Räthfels.

S C H O L I E
 H E L I O S
 S O H L E
 L O H E
 L E O
 L E O N
 N O B E L
 B O L Z E N
 K O B L E N Z

Auflösung des Logogriffs.

Verwegenheit, Verlegenheit.

Auflösung des Diamant-Räthfels.

O D E
 H E I N E
 S T I E F E L
 M A L W I N E
 M A R I T Z A
 G E W I T E R S T U R M
 D I E W I S E N E R M O D E
 G E W I S S E N S B I S
 G A S B R I B E L
 S T A M B U L
 S T R O P H E
 N A D E L
 L E O

Die mittlere Horizontal- und Verticalreihe zeigen:
 Die „Wiener Mode“.

Auflösung des Kapsel-Räthfels.
 Stanze, Tanz.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten



der Kinder
 liebstes Spiel.

Sie sind das
 einzige Spiel,
 das die Auf-
 merksamkeit der
 Kinder
 dauernd
 fesselt
 und das



nicht nach einigen Tagen schon
 in die Erde gestellt wird.

Sie sind darum das
 billigste Geschenk und
 ihres hohen erzieherischen
 Werthes und ihrer gedie-
 genen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und
 Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher
 in allen feineren Spielwaaren-Geschäften zu haben und zum Be-
 weise der Echtheit mit der Schutzmarke „Anker“ versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer allein echten
 Steinbaukasten suchen das Publicum dadurch irre zu führen, daß
 sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen.
 Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten,
 sondern verlange zum Vergleiche eiligst eine illustrierte Preisliste
 von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher
 Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: —
 minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der
 Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt.

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik
 Kontor u. Niederl.: I. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Giebing).
 Audofstadt (Thür.) Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! „Gebulbprüfer“ und Gesellschaftsspiel „Anker“.
 Näheres in der Preisliste.

J. Mühlhauser's Nachfolger C. BUX,

kais. und kön. österr.-ungar. und kön. serb. Hof-Lieferant,
 Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8,



empfehlte seine mit vielen Neuheiten ausgestattete Weihnachts-
 Aufstellung von Kinder-Spielwaaren-Specialitäten, in- und Ausländer-Fabrikate.
 Reich illustrierte Weihnachts-Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Forstinger & Gottlieb

k. u. k. Hoflieferanten

I., Graben 22, WIEN I., Petersplatz 7,

empfehlen ihre reichhaltigste Auswahl

von Camin- und Ofenvorlegern, Ofenschirmen und Paravents,
 Holz- und Kohlenkörben, sowie die neuesten französischen Küchen-
 geräthe u. ihre praktischen zusammengestellten Kucheneinrichtungen,
 worüber Special-Preiscourante gratis ausgefolgt werden.



daß ihm das Haar vor der Zeit ausfalle, benütze zur Haarpflege
Dr. Heuffel's Haargeist.

Derselbe wirkt auf den Haarboden stärkend und belebend, verhindert
 die Bildung von Schuppen und den Ausfall der Haare und bewirkt
 dadurch in Kürze die Entwicklung eines kräftigen, üppigen
 Haarwuchses. 1 Flacon fl. 1.50. — Zu beziehen: F. Vertes,
 Adler Apotheke, Lugos, Nr. 360.

Ideal

IDEAL



Schutzmarke.



IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
 IDEAL
Sammtvorstoss.



IDEAL SAMMTVORSTOSS

☞ auf beiden Seiten gleich ☜

ist anerkannt der vornehmste und schönste Kleiderabschluss.

Vorräthig in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Cenditoren.

LANCE PARFUM „RODO“



Gesetzlich geschützt!
Lance parfum * * *
erfrischen.
Lance parfum * * *
lindern Migräne.
Lance parfum * * *
sind antiseptisch.
Lance parfum * * *
sollten in keiner Haushaltung
und auf keinem Toiletentisch
fehlen.
Erhältlich in allen
Parfumerien und durch
Herrn **Ludwig Versen**,
IV., Wiedener Hauptstrasse 32
in Wien,
Herrn **Carl Degeller**,
Academie-gasse 9, in Budapest,
Herrn **Wilhelm Brosche**,
in Prag-Weinberge.

BIBLIOTHEK D.M.C
von Albums und Illustrierten Werken,
alle Arten weiblicher Handarbeiten
behandelnd.
Jedes Werk enthält zahlreiche Original-
muster nebst erklärendem Text.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickerei-
geschäfte und durch den Verleger.
Franco Zusendung des Illustrierten Katalogs.

**STICKEREI
MUSTERBÜCHER**
TH. DE DILLMONT, DORNACH (Elsass)

ENZYKLOPÄDIE weiblicher Handarbeiten.. fl. 2.—
ENZYKLOPÄDIE, Taschenformat..... fl. 0.80
3 ALBUMS für Kreuzstich, je..... fl. 1.25
3 ALBUMS (alter Stil), je..... fl. 2.—
3 ALBUMS Koptische Stickereien, je..... fl. 1.25
2 ALBUMS Stickerei auf Netz-Canvas, je. fl. 0.75
- FILET-RICHELIEU..... fl. 1.25
- SAMMLUNG verschiedener Handarbeiten. fl. 1.—
- ALPHABETE und Monogramme..... fl. 1.25
- DIE SOUTACHE und ihre Verwendung... fl. 1.25
- DIE PLATTSTICHARBEIT..... fl. 1.25
- DIE KNÜPFARBEIT (Macramé)..... fl. 1.25
- ALPHABETE für die Stickerei..... fl. 0.25
- Die STICKARBEIT, I. u. II. Lieferung, je. fl. 1.25
- Die HAKELARBEIT, I. u. II. Lieferung, je. fl. 1.25

BROCKHAUS' Konversations-Lexikon

14. Auflage. — Jubiläumsausgabe. — 17 Bände.
131408 Stichworte, 10406 Abbildungen, Chromos und Karten.
Jeder Band geb. 10 Mk. * Regal in Eiche 30 Mk., in Nussbaum 36 Mk.
liegt vollständig vor.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften.
Überall erhältlich.

Die Porzellan-Fabriksniederlage
der k. k. priv.
Porzellan-Fabriken zu Schlaggenwald und Chodau
Haas & Czjzek
I. Kärntnerstrasse 5 WIEN I. Kärntnerstrasse 5,
empfiehlt zu Weihnachten
Ihr Lager eigener Fabrikate von: Speise-, Kaffee-, Thee-, Mocca- und
Waschservices, ferner Fisch-, Wildpret-, Dessert-, Obst- und Spargel-
services, Schreibtischgarnituren, in den verschiedensten, modernsten und
elegantesten Façons und Dessins, sowie auch ihr reichhaltiges Lager
von Vasen, Jardinières, Palmentöpfen, Figuren, Büsten, Bierservices, Thee-
tischen, Wandplatten, Kinderservices etc.
Für gute Qualität und Preiswürdigkeit der Waaren bürgt
das Renommée obiger Firma.
In die Provinz auf Verlangen Auszug des Preiscurants, eventuell
Musterstücke zur Ansicht.
Ein grosser Theil unseres Warenlagers wird zu be-
deutend reducirten Preisen verkauft.

Eine neue, wirklich vollkommene
**KLEIDER-SCHUTZBORDE ist
Mann & Schäfer's Rundplüsch**
die ich in allen Farben am Lager halte und jeder Dame zum
Versuch empfehlen kann.
WIEN, LUDWIG LEUTTER, VII. Kirchengasse 8.
VII. Mariahilferstr. 28.

Thee: Messmer

Berühmte Mischungen Mk. 2.80 und Mk. 3.50 pr. Pfd. — Probe-Packete 60 und 80 Pf. — Frankfurt a. M.


K. U. K. HOFLIEFERANT.

R. DITMAR

k. k. landespriv.
Lampen- und Metallwaarenfabriks-
NIEDERLAGE:
Wien, I., Weihburggasse 4.

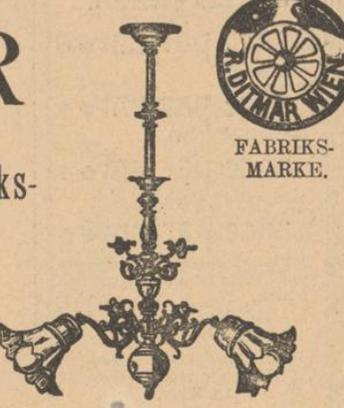
Größtes Fabriks-Lager aller Gattungen
Petroleum- und Moderateur-Lampen
sowie
elektrischer Beleuchtungskörper

für Salons, Speisezimmer, Boudoirs, Billardzimmer, Gänge und Hausfluren etc. etc. von den einfachsten Formen bis zur elegantesten Ausstattung und in allen Stylarten.

*Clavierlampen,
Ständerlampen mit Notenpult!*

Installationen für elektrische Beleuchtungskörper
werden übernommen und Kostenüberschläge auf Wunsch prompt geliefert.

Illustrirte Musterbögen und Preislisten
stehen meinen geehrten Kunden in der Provinz auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung, wenn angegeben wird, für welche Räumlichkeiten Lampen, Luster etc. gewünscht werden.





FABRIKS-MARKE.



C. Machalla
Nfr.
Regen- u. Sonnenschirm-Erzengung
WIEN
I., Rothenthurmstrasse 39.



Mandelkleie
mit
Veilchengeruch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Corpulente
erzielen Gewichtsabnahme ohne Berührung u. Nachtheil f. d. Gesundheit, durch Apoth. **Vértes' Entfettungspillen.** — 1 Dose 6 M. L. **Vértes** Adlerapoth. **Lugos**, No. 360, Oest.-U.

Musik.

Soeben erschien die 62. Auflage der weltberühmten Salonpièce für Pianoforte:
„Abschied von Oberhof“
von **Gust. Lange**, Op. 300, reizendste und meistbegehrteste Composition des beliebten Autors.
Preis Mk. 1.50.
Stets vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen.
Musikalien-Verlag
G. A. Gassmann, Zürich.

Fest-Geschenke.
Stickereien
für Damen-, Kinder- u. Bett-Wäsche.
Reizende Neuheiten in gestickt. Damen- & Kinder-Roben.
Elegante Ballroben von fl. 15.— an zollfrei. 3032
Taschentücher mit Monogramms. Gestickt. Gardinen. Proben franco.
H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz).

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. **ENTWICKELUNG** u. die **FESTIGKEIT** der **Formen der Brust** beid. Frauen sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fro. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs anw. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris.



Unentbehrlich für Mutter und Kind!
Kinderstuhl
„Ideal“
D. R.-G.-M. 64235 und 75633 und Oest. Pat. 47/249
zum Sitzen, Sehen und Laufen für Kinder von 6 Monate alt an. Aerztlich empfohlen. Prospect kostenlos von dem Erfinder und Fabrikanten
Carl W. Hoernig & Co., Gröba-Riesa a/Elbe.



Neu
Schön
Dauerhaft
sind **Mann & Schäfer's**
Rundplüsch-
Schutzborden.
Zu haben in allen gangbaren Nüancen bei:
Jos. Andorfer & Bachmann Nachf.
Wien, I., Kühfussgasse 2.

Erheint täglich. Dester. 43. Jahrgang.
Volks-Zeitung
amtlich nachweisbare Auflage
über **27.000** Exemplare.
Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

In Coiffeur-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften käuflich.



Gesetzl. geschützt
K.P.A. N^o 9218
in vorzügliches Haarwasser

Dralle's antiseptisches Birken-Wasser

pflegt das Haar und erhält den schönsten Schmuck des Menschen. Es dringt in die Poren, tödtet alle Bacterien, verhindert Schuppenbildung und dadurch das Ausfallen der Haare. Auch für Kinder geeignet.

Fabrikant:
GEORG DRALLE
HAMBURG.

In 1/4 und 1/2 Flaschen, auch in 1/2 Literflaschen.
Goldene Medaille Dresden 1891.
Goldene Medaille Hamburg 1897.

WIR KENNEN keine bessere, lustigeren u. luft-erhalterndere, ja Lust und Fleiß steigere Schule (Signale f. d. musk. Welt).
*) **G. Damm**, Klavierschule u. Melodienlehre.
4. Hft. 4.80. Brachtb. 5.20 120. Auflage
Steingraber Verlag Leipzig.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS
Das beste und berühmteste Toiletpuder

Mann & Schäfer

Nachdem sich die Meinung darüber geklärt hat, wie eine wirklich dauerhafte und elegante Schutzborde beschaffen sein muss, genießt

Mann & Schäfer's
Rundplüsch-Schutzborde

eine immer grössere Bevorzugung seitens aller Damen, die auf eine tadellose Kleidung Werth legen. Der Name „Mann & Schäfer“ ist auf jedem Stück angebracht und die alleinige Garantie für unsere echte Waare.

Die
SINGER

Nähmaschinen

bisheriger Verkauf über 14 Millionen
erfreuen sich in Folge ihrer mustergiltigen Construction, ihrer vollendeten mechanischen Ausführung wie ihrer schönen praktischen Ausstattung einer immer mehr steigenden Beliebtheit und Verbreitung und eignen sich für jedes Haus, für jede Familie, als gern gesehenes, bestes und nützlichstes

Weihnachts-Geschenk.
Verkauf gegen bequeme Theilzahlungen.
Kostenfreie Unterrichtscourse in moderner Kunststickerei.

Singer Co., Act.-Ges.
(frühere Firma G. Neidlinger)

Wien, I., Nibelungengasse 8, Kärntnerring 4,
Mariahilferstrasse 106, Taborstrasse 10,
Alserstrasse 41.

NANSEN

„In Nacht und Eis“.

Zwei elegant gebundene Bände mit über 1000 Seiten, 207 Abbildungen, meist nach Originalphotographien Nansen's 8 Chromotafeln nach Nansen's eigenen Farbenskizzen und 4 Karten, deren eine die ausführlichste Darstellung der Nordpolargebiete ist. • Preis 20 M. • Illustrierte Prospective durch jede Buchhandlung gratis zu erhalten.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

**WEIHNACHTS-
GESCHENK.**

Möbel

für Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
3096 Preis-Courant gratis.

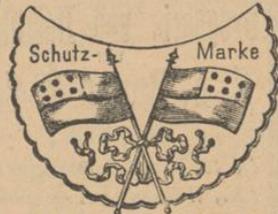
Dr. F. Tengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Witteflecken und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Tengiel's Benzoe-Seife
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr.
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfumerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg. Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

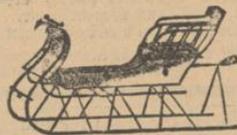
Persicaner's Armblatt



**Persicaner's
Armblatt**

Nahtlos.
Wasserdicht.
Geruchlos.

Persicaner & Co., Hamburg, Pickhuben 5 (Frelhafengebiet).
Niederlagen: London, Paris, Wien, Budapest.



J. WEIGL

Wagen- und Schlittenfabrik.
Prerau. Wien (Schillerhof).

Illustr. Preiscurante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franco. 3195

FERRATIN

Zahlreiche ärztliche Gutachten berichten von ausgezeichneten Erfolgen bei Appetitlosigkeit, schlechter Ernährung, Magenbeschwerden, Nervenschwäche (Neurasthenie). In der Reconvalensenz bewirkt Ferratin bald Hebung des Appetits, besseres Aussehen und ist aussergewöhnliche Gewichtszunahme.



ein wirksames Mittel gegen
BLEICHSUCHT
und Blutarmut.

Ferratin ist ein durch Verbindung mit Eiweiss dargestelltes Eisenmittel; es greift weder Magen noch Zähne an. In Pulver, Tabletten und Chocolate-Pastillen zu haben in allen Apotheken und Drogengeschäften. — Auf Wunsch ausführl. Prospective mit Gebrauchsanweisung gratis und franco durch die Fabrik

C.F. BOEHRINGER & SOEHNE * WALDHOF bei MANNHEIM

Gnädige Frau, Wenn Sie Ihrer Tochter, Ihrem Sohn und auch dem Dienstmädchen ein gutes Buch schenken wollen, dann werden Sie mir für die Empfehlung der folgenden sehr dankbar sein:

Katechismus

für Haus- u. Stubenmädchen.
Ein Buch, woraus die Mädchen alles in Fragen und Antworten lernen, was sie können und wissen müssen, um ihre Stellung in einem guten Hause ausfüllen zu können, wie Servieren und Tischdecken, Anstandslehre zur Anweisung guter Manieren, Große Wäsche, Glanzplätten, Große Reinemachen, Täglich Reinemachen, Zeiteinteilung. Es sind schon 100.000 Exemplare von diesem höchst nützlichen Volksbuche verkauft.

Also gnädige Frau,

kaufen Sie lieber zu Weihnachten einen Sonntagsbuch weniger und legen Sie Ihrem Mädchen dieses Buch auf den Weihnachtstisch. **Preis 65 Pfennig.**

II.

Anstands-Katechismus.

Aus diesem Anstands-Katechismus lernen Söhne und Töchter, die in besseren Kreisen sich bewegen, alle Regeln des Anstandes und der feinen Sitte.

• **Preis 50 Pfennig.** •

Man sollte sich schon jetzt die Bücher schicken lassen, da täglich mehr als Tausend abgesetzt werden und die Auflage bald vergriffen ist. Gegen Einzahlung des Betrages in österreichischen Briefmarken erfolgt sofort franco Zusendung von der Verfasserin Frau Erna Grauenhorst, Berlin, Wilhelmstraße 16. 3232

Solide einfache
Teppiche, Möbelstoffe, Portiären, weiße und bera-Vorhänge, Tisch- und Couvertdecken, Flaneldecken, Faustteppiche in Wolle, Jute und Cocosfaser, Angorafelle etc. etc. bekommt man in den Filialen von

Philipp Haas & Söhne

Wien, VI., Mariahilferstraße 75 (Mariahilferhof), IV., Wiedener Hauptstraße 13 und III., Landstraße Hauptstraße 41 zu Original-Fabrikpreisen.

8155



Anna Ramharter's

Büsten-Atelier empfiehlt den p. t. Damen **Gustir-Büsten** zum Privatgeb. auch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.

WIEN

I., Goldschmiedgasse 10.

Illustrirte Preiscourante gratis und franco. 2802

Stickereien

für Wäsche aus eigener Fabrik mit 6fach gezwirnten Garnen auf bestem englischen Stoff gestickt Bekannt durch Dauerhaftigkeit und Schönheit, daher zu Ausstattungen geeignet.

Gross-Sieghartser Stickerei-Fabrik

Brüder Weiss

Wien, I., Marc Aurelstrasse 3.

Muster franco.

Repräsentanz der
I. u. I. Herr. Hoflieferanten
STEINWAY & SONS
und Julius Blüthner.
 3226
Bernhard Kohn
Lager erster in- u. ausländ. Fabrikate.
Wien, I., Himmelfortgasse 20, 1. St.
200 Stück Auswahl.
Neue Stuhlflügel fl. 300—2000,
Pianos fl. 300—1200,
Harmoniums, überspielte Claviere.
Größte Leihanstalt.

Nussöl

rein vegetabilisches Präparat, verleiht jedem grau gewordenen oder rothen Haare in kürzester Zeit eine natürlich dunkel aussehende Farbe. Die Wirkung ist frappant und unübertroffen. Preis per Flacon 80 kr., Emballage 20 kr. Nur echt zu beziehen vom Erzeuger 3117

Herm. Schwarz, Coiffeur,
Wien, 6. B., Mariahilferstraße 3,
und 7. B., Kirchengasse 7.

Droguerie und Destillerie
von
S. A. Bauer & Co.,
WIEN,
I., Hohenstaufengasse 7,
IX., Währingerstrasse 2,
empfehlen vorzugsweise
Parfumerien in- und ausländischer Provenienz unter Garantie.
Essigessenz, 40 fach. Sämmtliche
Essenzen zur Biqueur- und Rum-
Erzeugung.
Karlsbader Biqueur, pikant, aromatisch, Tafel- und Magenbiqueur.
Egon zum Inhalieren und Desinfizieren.
Preisliste und Gebrauchsanweisungen franco. 3213

Eine tüchtige Directrice für feineren und mittleren

Damenputz
findet pr. 1. Januar 1898 dauernde Stellung. Gehalt 1500 Mk. jährlich. Meldungen mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit erbittet
3237 Th. Jacoby, Elbing, Westpr.

Echte Tiroler
LODEN
für Damen und Herren.
Rudolf Baur, Innsbruck,
Versandgeschäft Rudolfstr. 4
Wasserdichte Mäntel, echte Schafwollanzugstoffe etc.
Muster u. Kataloge gratis u. franco

Joh. B. Petzl & Sohn, Wien

k. u. k. Hof-Seiler
Lieferanten der
k. u. k. Kriegs-Marine.
Mechanische
Seilerwaren-Fabrik.
Niederlage:
I., Franz Josefs-Quai 5.
Fabrik:
III., Schlachthausgasse 1.
Gegründet 1825.
Reich assortirtes Lager aller Arten Seilerwaren, indischer Hängematten, Artikel für Turn-, Jagd-, Fischerei-, Lawn Tennis, Criquet- und Croquet-Spiele, Ski-, Schneereifen- und Touristen-Sport. 3207
Preis-Courante gratis und franco.

Vorgezeichnete Gegenstände zum Besticken in Leinen- und Filztuchen, Holzwaren z. Bemalen u. Kerbschnitt.
Vorzügliche
Platina-Holzbrand-Apparate empfiehlt zu billigsten Preisen.
Paul Zennegg, Cannstatt.
Aeusserst reichhaltige, illustr. Preisliste zu Diensten.

Orientalische Nagelarbeit
leichte schnell fördernde Weihnachtsarbeit, nebst Vorlag. u. Material. Desgl. Neuheit z. Schnitzen u. Brennen. Illust. Cat. 20 Pf. Marken. Orient-Bazar, Potsdam.

Für Neugeborene!
Wäsche- u. Tauf-Garnituren
Antonie Göbel
Wien,
XVI., Neulerchenfelderstr. 3.
III. Preiscurante gratis.

Bewerberinnen - Aufruf.
An der Frauenarbeitschule zu Reutlingen ist die Stelle einer Zeichenlehrerin definitiv zu besetzen. Es wird dabei in erster Linie auf eine Lehrkraft reflektirt, die ihre Ausbildung in einer Kunstgewerbeschule erhalten hat und die Befähigung besitzt, den Zeichenunterricht selbstständig zu erteilen. Doch sind auch solche Bewerberinnen, die anderweitig eine jener gleichwerthige Ausbildung genossen haben, nicht ausgeschlossen. Im Einverständnis mit der K. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen ergibt daher von Seiten der unterzeichneten Stelle an befähigte Bewerberinnen die Einladung, ihre Meldungen unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bei einer Verpflichtung bis zu höchstens 32 Wochenstunden innerhalb 2 Wochen unter gen. Adresse einzureichen. Der Meldung sind anzuschliessen: eine Darlegung der persönlichen Verhältnisse, die erforderlichen Studienzeugnisse, sowie beglaubigte Proben von geometrischen Zeichnungen, Freihandzeichnungen und selbstständig gefertigten eigenen Entwürfen von Flachornamenten.
Reutlingen, den 8. November 1897
Das Curatorium d. Frauenarbeitschule.

Präparirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Baden 1897.
Chemisch reine Weinessigessenz.
Zur Selbstbereitung von reinsten Speise- und Essigsäure. Die 1/4 Flasche liefert 20, die 1/2 Flasche 7 Liter stärksten Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigsäure) wie der gewöhnliche Handelsessig. 2 1/2 Flaschen inclusive Flasche und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/2 Flaschen fl. 2.70; 12 1/2 Flaschen fl. 15.— bei Einzahlung des Betrages Profecte gratis und franco. 3181
Dr. S. Gahlenberg.
Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Billigste Butter
u. zugleich beste, weil täglich frisch und unverfälscht, bereitet man sich selbst in 6—10 Minuten aus dem der tägl. Kaffeemilch entnommenen Rahm (Sahne) mit der neuen, gesetzl. geschützten
Haushaltungsbutter-Maschine zugleich bester Schneeschläger.
Jährl. nachweisbare Ersparnis, selbst im kleinst. Haushalt, ca. 100 Mk. In hocheleg. Ausführung mit Glasgefäß von 1 Ltr. Inhalt zum Verbuttern v. 1/2 Ltr. ö. W. fl. 2.70, desgleichen von 2,8 Ltr. Inhalt zum Verbuttern von 1 1/2 Ltr. ö. W. fl. 4.20
Für Landwirthe etc.
Schnellbuttermaschinen
von unübertroffener Leistungsfähigkeit mit höchster Ausbutterung in 10—20 Minuten laut amtl. Prüfung, zum Verbuttern v. 3—30 Ltr. ö. W. fl. 7.20 — 27.—. Versandt geg. Nachn. Man verlange Prospekte u. la. Zeugnisse (grat. u. franco) auch über andere hervorragend praktische Neuheiten für Küche und Haus von der Fabrik
R. v. Hünersdorf Nachf.,
Stuttgart, Königsstrasse 19 a.
Filiale für Oesterreich:
Wien XV. I., Gerstnergasse 8.

Fettleibige
erh. franco Prosp. über vielfähr. bew. Mittel von O. Mühlradt, Altona, Elbe 3.

Namenlos glücklich
macht ein zarter, weisser rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Lillienmilch-Seife
v. Bergmann & Co.,
Dresden & Tetschen a/E.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
Ueberall 40 kr. zu haben:
General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohlmarkt; Apoth. Weiss, Tuchlauben 27.
Apoth. Scharrer, Mariahilferstr. 72.
Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.

Eine
TUBE oder FLASCHE für 25 und 50 Pf.
Sollte in keinem Haushalt fehlen

Haring
Antiquitäten-Handlung
Salzburg, Pürgerspitalgasse 2,
(nächst dem Neuthor).
Grösste Auswahl von alten Möbeln aller Art, Fayence, Zinn, Porzellane, Stoffe, Spitzen, Stickereien, farbige Kupferstiche etc. etc. Grosses Lager von echten alten Perserteppichen vorzüglichster Qualität.

ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Filiale Wien Körnerhofgasse 6.
Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur u. Drogen-Geschäft.

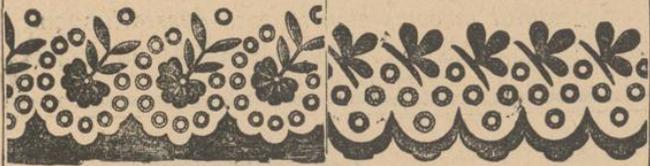
Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,
 Stickereien für Kleideraufputz,
 Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,
 crème und bunt,
 Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
 Kinderwäsche, }
 Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,
 Unterröcke, }
 kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit
 1875 bestehenden Stickerei-u. Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, Mariahilferstrasse 47,
 Filiale: VIII., Lerchenfelderstrasse 26.

Illustrirte Kataloge gratis.



Für Jung u. Alt!

Zimmerschiesstand mit Luftdruckgeschütz,

hochspringenden Figurenscheiben, Knallscheibe, Stimmenscheiben etc.
 (Kleines Meisterwerk der Mechanik!)

Der Vorrath von ca. 150 Stück wird wegen Verkauf der Patente zum Herstellungspreise
 von fl. 8.— per Stück incl. Munition und Verpackung ab Fabrik abgegeben.

Prospecte gratis und franco.

Illing & Burkert, Zwickau i. S.



En gros
ou detail



Gegründet
1876.



Spiel-Puppen-Erzeugung

I. grösste Wiener

Puppen-Klinik

Wien, VI., Mariahilferstr. 17

nur im Hofe.

Specialitäten in allen Sorten Puppen eigener
Erzeugung.

EAU
DE
COLOGNE
RÉGINA
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS

3069

M. Heinisch, Schönheit-Crème Nr. 1,

f. l. priv. Pflanzenspecialität, von Professoren Billroth, Kaposi,
 Ritter v. Hebra etc., als wirksam und unschädlich empfohlen.



Diese Crème öffnet die verstopften Poren, wodurch die schlechten
 Stoffe ausscheiden und alle unreinen Schuppen von der Haut, sogar
 Bodennarben entfernt werden, anhaltende rosige Jugendfrische der
 Haut bis in das späteste Alter erzeugend. Die Wirkung ist zauberhaft
 schnell und überaus reich. 32 Gold-Medailen bestätigen die
 Resultate. Die Crème ist allein stehend ohne Konkurrenz und nicht
 mit anderen Mitteln zu vergleichen.

Pflanzens-Schönheits-Crème Nr. I, ganze Dose 5 fl., halbe Dose 3 fl.
 Pflanzens-Schönheits-Milch-Crème Nr. II, ganze Dose 2 fl.
 Pflanzens-Schönheits-Poudre Nr. III, ganze Dose 2 fl.
 In rosa, weiss und gelblich.
 Nur echt zu haben und garantirt mit obiger Schutzmarke von der Erfinderin
 Marie Heinisch, II., Praterstrasse 30, Wien, woselbst Erfolgsproben und
 Prospecte gratis. Parfumerie etablirt 1750.

AGATOL PATENTVERSCHLUS

 Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
 Preis 30 kr. OHNE SEIFE Preis 30 kr.
 SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & SIVWIEN, XVII, GENTZGASSE 27

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille

TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen **VERSTOPFUNG**
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
 Magenbeschwerden
 Paris, E. GRILLON, 33, Rue des Archives
 IN ALLEN APOTHEKEN.

3126 Frauen und Mädchen

werden auf die neue, von sämtlichen frauenärztlichen Professoren der I. U. Uni-
 versität Wien geprüfte und bestens empfohlene patentirte Monatsbinde „Luna“
 aufmerksam gemacht. Wesentliche Wäsche-Ersparnis. — 1 „Luna“ fein fl. 2.—,
 feinst fl. 2.75. — Wien, IX., Porzellangasse 37, Siddy Drucker. Prospecte
 und Atteste kostenfrei. Weibliche Bedienung. Wiederverkäuferinnen aufgenommen.

Lehrbücher der Handarbeit.

Mit erläuternden Abbildungen.

Herausgegeben von Emmy Helne. — Commissionsverlag von Franz Wagner, Leipzig.

Jedes Heft ist auch einzeln zu haben:

- I. Schule des Strickens.
- II. Schule des Häkelns.
- III. Schule der Filet-, Knüpf- und Frivolitäten-Arbeiten.
- IV. Schule der Tapissier-Arbeit, Holbein und Phantasiestickerei.
- V. Schule des Wäschenähens, Zuschneidens der Weiss- und point-lace-Stickerei.
- VI. Schule des Tüll-Durchzugs, der Stopp-Spitzen-, genähten Gulpure-Durchbruch- (punto-tirato), Plattstich- und Kunstarbeiten.

Band I—VI. Preis (in Carton) Mark 6.—.

KLEINERT'S GEM.

Reiner Gummi, Sammet finish, und Batist-Bezug.



Die besten

Schweissblätter

glatt anschliessend

sind die von

KLEINERT

KLEINERT'S
AMBASSADOR.
Stockinet ohne Naht.

Reichliche
Grössen



Durchschnittlicher Verkauf

72,000 Paar pro Tag.

Eine Garantie mit jedem Paar.

Zu haben in allen grösseren Schneiderzuehör-Geschäften.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an den

General-Vertreter:

SIGMUND KULKA,

Wien, I., Maria-Aureliastrasse 9.

3029

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch verfasst.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellenangebote und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

An die geehrten Damen! Verlangen Sie gratis und franco die neuesten illustrierten Mode- und Teppich-Cataloge vom Teppich- u. Mode-Haus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 12. Auf Wunsch auch Muster-Collection zur Ansicht.

Photographisches Objectiv von Reiss in Jena mit dazu gehörigem Apparat, billig abzugeben. Anfragen unter „Focus“ an die Exp. der „Wiener Mode“.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, hervorragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Laubstummengasse 6, 1. Stod.

Papageien-Käfig, groß und sehr schön; billig zu verkaufen bei Wolf, Laubstummengasse 6, 2. Stiege, 2. Stod.

Echte Spitzen u. Spitzenfäden, antik und modern, antike Stidereien und Brocate empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen Mme. Friederike Joessel, I. Bez., Weiburggasse 10, 2. Stod.

Unterricht.

Preisgekr. Conservatoristin, diplomirt, mit mehrjähr. Praxis empfiehlt sich zum Clavierunterricht, Vierhändigspielen und Gesangsbegleitung. Gest. Zuschr. unter „Chopin“ an die Exped. der „Wiener Mode“.

Chrl's Privat-Lehranstalt für Kunststiderei, I., Brandstätte 6-8. Specialkurs für Weihnachtsarbeiten.

Verschiedene Anträge. Jede Dame kann leicht die schönsten Stidereien auf alle Stoffe, sowie Smyrna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstidmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Järmai, Wien, I., Schottenstraße 2.

Bei welcher edlen feinen Dame (wenn möglich Herrschaftsbame), würde ein Mädchen aus sehr gutem Hause, durch schwere Schicksalschläge veranlaßt, Stellung als Stütze oder Gesellschafterin finden. Gest. Offerte bitte an die Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ gelangen zu lassen.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und schenbarwürdige Stücke.

Salon-, Tisch- und Landteppiche, Smyrna, Perser und Velour-Teppiche.

Divan- Ueberwürfe, Tisch- und Bettdecken, Stores, Portièren, etc.

Leinen-, Schnitt- waaren, Spitzen- und Schafwoll- Vorhänge.

Abzahlungs-Waarenhaus
Karl Körmendi
VI., Gumpendorferstr. 6.
WIEN
Gegründet im Jahre 1880.
Telephon 8953.

Enthaarungsmittel

sobort wirkend, absolut unschädlich. 1 Glas 1 fl.

Blaud'sche Eisenpillen

mit Chocolate-Überzug

gegen Bleichsucht und Blutarmuth. (Pilulae Blaudii c. chocolad obduct.)

Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichnamigen Präparaten dadurch aus, dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücken verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben, da-s sie selbst von Kindern gerne genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 Kr.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile „Josef Weis“ versehen.

Josef Weis, Mohren-Apotheke,

Wien, I., Tuchlauben 27.

Täglicher Postversand. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.

Bartosch' Zahn-Cement.

Mit diesem Zahn-Cement kann Jedermann hohle Zähne auf leichte, einfache Art selbst plombiren. 1 Flasche fl. 1.-.

Vaseline Cold-Cream

in eleganten Porzellan-Dosen 1 Dose 60 Kr.

Sommersprossen-Salbe

in Tiegeln zu 40 u. 70 Kr.

Salicyl-Collodium

das sicherste Mittel gegen Hühneraugen 1 Fläschchen 50 Kr.

Cascara-Sagrada-Pastillen

(mit Chocolate überzogen) sicher und ganz schmerzlos wirkendes u. angenehm zu nehmendes Mittel gegen Stuhlverstopfung. 1 Pastille genügt. 1 Stück 3 Kr., 50 Stück fl. 1.-.

KALODONT

anerkannt bestes Zahnputzmittel, zahnärztlich empfohlen.

Verkauf bios in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeichen

2622

Pastilles de Bilin
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Droguen-Handlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

Hübsche und praktische Weihnachtsgeschenke

bei **H. Turzanski**

k. u. k. Hoflieferant, Lieferant Sr. Majestät Hofküche, I., Goldschmiedgasse Nr. 10 WIEN VI., Mariahilferstrasse 91. (Eisgrüblhaus).

Specialität in kompletten Heirats-Ausstattungen.

Alleiniger Verkauf von dem patentirten haltbaren Cloudy-Email-Kochgeschirr. Preisourant gratis und franco.



Fischhandlung

A. Hofbauer's Neffe

Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.

Filiale:

8149

I., Fährichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Die Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt, welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich verteuerten Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 35% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwaarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.**, BRÜNN, Zollhausglacis 7/78. 8036

Direct aus der Fabrik.

Bester Schutz gegen Haarausfall

ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu construirten

Kopfwasch- und Trocken-Apparat

beim k. s. Hof-Friseur

Gustav Wieser, Wien,

I., Plankengasse 3.

Damensalon separat.



Schutzmarke: Anker. LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Scharf's Diamant-Imitationen

als einzig in der Welt anerkannt. Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Nadeln etc. von 6 fl. aufwärts, repräs. 100 bis 600 fl.

K. p. Hof-Juwelier Scharf, Wien, Kolowratring 12.

Illustrirte Preisourante gratis und franco.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—21. December.

Die in Klammern gebrauchten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Donnerstag: Brod-suppe, (Hirn à la diable), Prager Kaiserfleisch mit Sauerkraut und Butterknödeln, Giardinetto.

Freitag: Panadelsuppe, (Linsen mit Spiegelei), Seefisch mit sauce indienne, Griesknödeln mit Zwetschkenpfeffer.

Samstag: Nudelsuppe, (ungarisches Rebhuhn), Rindfleisch mit Tomatenauce und Reis, Semmelschmarren mit Compote.

Sonntag: Hirnknödel, Kalb in Aspik, (Fleisch mit Senfsauce), gebratene, gefüllte Gans mit Sellerie-

salat, polnische Reiscrème (s. „Kochkunst“).

Montag: Geflügel-suppe, (Gansleber mit Zwiebel), Beefsteak mit Kohl, Drangentoch.

Dienstag: Parmesangerstelsuppe, (Schinkenlederln), gebadenes Kalbfleisch mit Kohlrüben, Omelette.

Mittwoch: Julienne, (Farcelkröpfchen von Schmarrenteig), Würste mit Sauerkraut, Erdäpfelnudeln.

Donnerstag: Leberreis-suppe, (Sardinen), Roastbraten mit grünen Bohnen*, Grieschmarren.

Freitag (Mittag): Rühmsuppe, Schellfischsuppe**, falscher Stöckfisch.

(Abends): Dglio, Blumenkohl mit Kastanienpurée, gebadener Karpfen mit Salat, Erdsee in Gläsern, Backwerk.

Samstag (Christfest): Faschnoden in brauner Suppe, Seeforellen mit sauce tatar, (Filet garnirt), Fasan mit Rothkraut, Frittatenloch.

Sonntag: Einmachsuppe mit Kaiserknödeln, (Häringsalat), Nierenbraten mit Reis und Mixed-Pickles, Brodloch mit warmen Wein.

Montag: Ulmergerstel, (Hachepastetchen), überdünstetes Fleisch mit Nudeln, Giardinetto.

Dienstag: Champignonsuppe, (Nierenschnitten), Schweinscotelettes mit sauren Rüben, Lingertorte.

Mittwoch: Linsensuppe mit Würstchen, (Käsefemmeln), Kalbsragout mit Reis, böhmische Dalken.

Donnerstag: Knödelsuppe, (Blumenkohl mit Butter), Saftbraten mit Kartoffelwürfeln, Scheiterhaufen.

Freitag (Mittag): Holländer-suppe, Linsen mit Spiegelei, Kaiser-schmarren.

(Abend): Dglio, Schweinskopf mit Essigkren, Rehschlagel mit Compote und Butterteig, Kastanienstangen mit Oberschäumen. Um 12 Uhr: Punsch und Krapsen.

*) Grüne Bohnen im Winter bereitet man aus den im Sommer getrockneten, grünen Schnittbohnen. Man nimmt davon 100 Gramm, spült sie in reinem, kaltem Wasser ab, kocht sie in leichtem Salzwasser weich und häuft sie dann wie die frischen grünen Bohnen in Fett mit Zwiebel, Essig und etwas Zucker oder gibt sie in Buttersauce mit etwas Pfeffer oder aber macht sie mit Essig und Del zu Salat. In jeder Form schmecken sie vorzüglich und bieten eine höchst angenehme Abwechslung. 100 Gramm getrocknete Bohnen geben ebenso viel Gemüse wie 500 Gramm frische. Das Trocknen der Bohnen, sowie die Bereitung anderer Gemüsepräparaten ist in der Kochkunst ausführlich angegeben.

**) Schellfischsuppe. (Aus der „Kochkunst“.) Man zertheilt einen mit Citronensaft ausgewaschenen, in Wurzelsud mit Essig gekochten und bereits erkalten Schellfisch in nette Stücke (auch Reste sind hierzu zu verwenden), und legt diese zierlich in einen Model über eine Schichte gekochten, gelben Aspiks, gibt Aspik darüber, läßt es kochen, gibt wieder Fisch und fährt so bis zum Rande des Models fort. Ist die Suppe gut gekocht, so wird sie gestürzt, mit grünen Blättchen und nach Belieben mit Eiern zc. umgeben. In Aspik (Fleischsuppe) eingelegter Schellfisch verliert den für manche Personen unangenehmen Seege-schmack und schmeckt wie ein Fischsuppe. Wer aber den Seege-schmack stärker vor-schlagen lassen will, der lege den Fisch in Fischsuppe ein. (K. A. H.)

Beruanische Süßigkeiten:

Ananas-Rübe (queso de plata). Zu einer frischen Ananasfrucht nimmt man 15 Eier, $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker, reichlich Vanille und etwas Zimmt. Die Ananas wird gerieben, durch ein Sieb gerührt und mit dem Zucker und Gewürz dicklich eingekocht. Abgekühlt gibt man 7 ganze Eier und 8 Dotter gut verrührt hinein, streicht eine glatte Puddingform mit Syrup

aus, füllt die Masse hinein und läßt sie, bis der Pudding fest geworden, etwa $\frac{1}{4}$ —1 Stunde baden. Etwas abgekühlt stürzt man den Pudding und servirt ihn kalt.

Ballnussboudon (Bolltas de nusses.) 70 Ballnüsse, 1 große Tasse Mandeln, $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker, 7 Eier, Citronenschale und Zimmt. Die Nüsse werden geschält, mit kochendem Wasser abgerührt, so daß sich die Schale abziehen läßt und ebenso die Mandeln geschält. Den Zucker läßt man mit ein wenig Wasser dicklich kochen, fügt das Gewürz dazu und ebenso die gröblich gehackten oder geriebenen Nüsse und Mandeln. Die Masse wird unter stetem Umrühren gekocht, bis sie sich vom Topfe löst, dann gibt man die vorher tüchtig gerührten Eidotter hinein, mischt den steifen Schnee von 3 Eiern durch und formt noch heiß — die Hände mit feinem Zucker bestreut — kleine nußgroße Kugeln oder Klößchen und legt sie zum Erkalten auf eine Schüssel. Dann schneidet man 4 Finger breite Streifen bunten Seidenpapiers, an einer Seite 2 Finger breit, in schmale Streifen ein und widelt jedes Klößchen in ein entsprechendes Papier. Die schmalen Streifen lockt man mit der Scheere und hat so ein reizendes und delicates Dessert, das auch eventuell für den Weihnachtsbaum benützt werden kann. Obige Masse kann auch gleich nach dem Kochen mit dem steifen Eiweiß von sämtlich dazu benützten Eiern vermischt und so als Füllung zu einer Nusstorte verwendet werden, was sehr zu empfehlen ist.

Cocosnussboudon. Zunächst bohrt man die 3 weichen Oeffnungen einer Cocosnuss an, läßt die sogenannte Milch herausfließen und zerschlägt dann mit einem Hammer die äußere harte Schale, nimmt sie ab und schält nun mit einem scharfen Messer die dünne braune Schale behutsam ab, schneidet die Nuß in einige große Stücke und reibt sie auf einer gewöhnlichen Reibe. Eine Reibmaschine zu benützen ist nicht rathsam, da die Nuß zu feucht und weichlich ist. Die geriebene Masse beträgt in der Regel 375 Gramm, dazu fügt man ebenso viel feinen weißen Zucker und den steifen Schnee von 2 Eiweiß, mischt die Masse ordentlich durcheinander, doch so, daß sie etwas flockig bleibt und setzt nun mit den Fingern leicht zusammengedrückt, nicht zu große Klößchen auf eine mit Butter bestrichene und hernach stark mit Mehl bestreute Platte und backt sie bei guter Hitze nur oben hellgelb. Dann läßt man sie gut erkalten, löst sie von der Platte und schneidet sie etwas zurecht.

Frau C. Dujardin.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres.

Ermässiger Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. z. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauens-

würdig bestens empfohlen.

1751

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

WIENER MODE



— Mit diesem Hefte endet das I. Quartal. —

Der rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zusendung höflichst ersucht.